



(Fortsetzung)

Der alte Rothhofbauer hatte eine laute Hochzeitsfeier gewünscht. Auch der Heiner. Aber dazu ließ sich die Eva nicht überreden. Sie sagte ihnen, was sie daheim von der Großmutter hörte: „wo ma bei der Hochzeit so laut schreit und jubelt, gibt's in der Ehe oft Reg'n und Witter.“

Beim Lindenhof traf das zu. Die Gretl hatte gar keine Zeit, all die Bosheiten, die sie gegen den Rothhof schon während der Brautzeit ausgesprochen hatte, auszuführen, weil sie über die eigenen Sorgen auf alles andere vergaß.

Beim Franz aber ging im Kampf um den Lorbeer jeder andere Gedanke unter. Vor lauter Vereinsgründungen und Vorbereitungen zur Bürgermeisterversammlung sah und hörte er nichts. Er wurde mit seinen eigenen Sachen nicht fertig, geschweige denn, daß er sich mit anderer Leute Sachen befassen konnte. Strebsam war der Franz, wo der Lorbeer winkte, das mußte ihm jeder lassen. Unermüdet war er da. Und Niedrigkeit gab's bei ihm nicht, wenn es um Ehren ging. Der Lotengraber Jakob und der Pfichstergörg kamen vom Kammswirt gar nicht mehr heim, weil sie vom Franz den Auftrag hatten, die Leute für die kommende Bürgermeisterversammlung vorzubereiten. Vorübergehend wurde angerufen, und jeder durfte trinken, und wenn außer dem Jakob und dem Görg auch noch fünf andere sich jeden Tag einen Rausch auf Kosten vom Franz getrunken hätten, der Franz hätte alles ohne Widerrede bezahlt. Man konnte es dem Jakob und dem Görg nicht übel nehmen, wenn sie da dem Birtengeorg einen Rausch nachwarfen, weil der sagte, so einen Sanswuricht wie den Franz könnte man nicht zum Bürgermeister haben.

„Sag's noch amal, wer is a Sanswuricht. Du oder der Franz?“ schrie ihn der Jakob an.

Der Birtengeorg schaute den Jakob und den Görg verächtlich an: „Sag's Maul, Jakob, wer dir die meisten Rausch zahlt, der paßt dir am ehesten zum Bürgermeister. Wer'd'n aber tut er's net. So weit fin wir net, daß der Jakob und der Görg in der Bürgermeisterversammlung auf die zwei im Wirtshaus sitzen und gina.“

Dem Franz aber war der Sanswuricht in die Glieder gefahren. Wenn's aus dem Loch pfliff, wollte er schon anders auftreten. Wenn ihm da einer zu nah trat mit dem Bürgermeister, dann wollte er schon die Aermel über die Ellbogen stülpen, um mit solchem Herr zu werden. Zuerst kam der Heiner dran. Jetzt endlich hatte der Funken das gegen den Rothhof, den die Gretl immer und immer wieder vergebens zu entzünden suchte, Feuer gefangen.

Der Franz hatte viel schlaflose Nächte. Sein Leben war verpfuscht, wenn er im Dorf keine hervorragende Rolle spielen konnte. Kultur wollte er den Leuten bringen, und die haben es nicht ein.

Mit Entsetzen bemerkte er, daß ihn außer dem Birtengeorg auch noch andere für einen Sanswuricht hielten. Es gab da eine Gegenpartei im Dorf, und an deren Spitze stand der Heiner. Die größere Partei war aber dem Franz keine, denn sozial Freiberger wie der, spendierte der Heiner nicht, und man hörte von ihm auch die ganze Zeit nichts von Wällen und Vereinstesten und Fahnenweihen. Bald war es beim Franz soweit, daß er mit seinem Anhang einen neuen Verein gründen konnte.

Die „Modernen“ nannten sie sich. Wer dabei war, trug Stehkragen und Selbstbinder und Saarscheitel. Und das Schmeuzen an die Wand war bei Ausschluß aus dem Verein strengstens verboten. Auch der Aermel durfte zum Rosenreutigen nicht bemitt werden. Der Franz wollte absolut aus seinen Vereinsküßern keine Herren machen. Er lehrte sie, wie noble Leute grüßen und tanzen, und als der Metzgerhanni den Schultespetter ein „verstüffenes Sauluder“ nannte, weil er ihm, als er hinausging, sein Bier austrank, verwies er ihm das strengstens. Wenn er zu den „Mo-

dern“ gehören wollte, durfte er so gewöhnliche Ausdrücke nicht gebrauchen. Da durfte er höchstens sagen: „betrunkenen Schweinemensch.“

Wenn sich der Franz als Vereinsvorstand fühlte, dann war er streng in seinen Grundfäden. Als ihn einmal einer fragte, wie denn das hieß: „Die Modernen“? — „Berein „Eintracht“ oder „Deutsche Brüder“ oder „Die Lustigen“, das wäre doch viel verständlicher, das warf sich der Franz in die Brust: „Des verstehst net, Lipp. Modern is modern, des is was ganz anders, des is des, mo soviel is als seine Herrn. Modern is modern.“

Da war der Lipp zufrieden. Daheim erklärte er seiner Mary dann selbst, was das heißt: modern. Modern is modern. Es is des, mo so viel is, wie seine Herrn.“ Er hätte das Wort seiner Mary noch besser erklären können. Als der Lipp aber grad zum Vortrag auszuholen wollte, schmeuzte sich die Mary in die Hand, und das konnte der Lipp als Moderner nicht mitansehen. „Lust dei Frag'n von der Ros'n weg, Schweinemensch.“ schrie er plötzlich. „In die Hand des leid ich nimmer.“

Die Mary war entsetzt. So etwas hatte sie noch nie erlebt. War der Lipp verrückt? Seit wann schmeuzt man sich denn nicht mehr in die Hand? Schon so lang sie denken konnte, war dies so. Schon Groß- und Ur- und Ururgroßmutter's Zeiten. Schon bei Adam und Eva. Das waren schon die Richtigen, die immer gescheiter und besser sein wollten, als die Alten waren. Wenn der Franz nichts besseres wußte, dann mußte der Lipp aus dem Verein austreten. Darum war ja die Welt so schlecht, weil all das Alte nichts mehr galt. Erst recht schmeuzte sie sich jetzt in die Hand und sie wollte schon sorgen dafür, daß die Modernen nicht zu viel Unheil stifteten. Das litt sie nun auch nicht mehr, daß sich der Lipp jeden Samstag fundenlang auf seine Sonntagshosen feste, damit die Sosenbeiner schön alatt waren und eine Fäule hatten am Sonntag. Und der Urstift und der Konny wollte sie es auch sagen. Die mußten auch sorgen, daß ihre Männer keine so unheilvollen Neuerungen angingen. Und wenn die Gretl eine rechtschaffenere Frau wäre, dann täte sie sowas nicht leiden. Aber die tat ja selber mit. Seit sie den Franz hatte, war auch sie wie verberbt. An Sonntagen hatte sie immer ein weißes Schneuztüchel in der Tasche und breitete es auseinander, wie eine Fahne, daß es alle Leute sehen konnten.

An einer andern freilich mußte die Mary noch mehr Aergernis nehmen, das war die Eva vom Rothhofbauer. Wäre die Eva nur ein wenig entgegenkommender gegen die Mary gewesen, die sofort zur Gegenpartei umgeschwenkt sein. Aber die Eva hatte so gar keinen Sinn für Freundschaften. Sie kam in kein Haus wie zur Großmutter, und niemals sah man sie plaudernd bei anderen stehen. Sie blieb auch als Rothhofbäuerin so still und einfach, wie sie als Birteneva war. Verträglichkeit und Bescheidenheit macht beliebt. Auch auf dem Dorf. Die Eva hatte, mit Ausnahme der Modernen, wenig Menschen, die ihr übel wollten. Man lobte ihre Einfachheit und Stille und bewunderte den Einfluß, den sie auf ihren Mann ausübte.

„Seit die Eva auf dem Rothhof is, kennt ma den Heiner nimmer. Ma sollt net denk'n, was a Frau fertig bringt.“ sagten viele. Andere aber schüttelten den Kopf. „Nur abwarten“ sagten die. „A alte Gewohnheit is a eisernes Bemd. Wenn a Mensch sei ganze Kindheit und Jugend durch einbildertich und rechtshaberisch und groß war, wird er net verheirat auf amal sanft und b'scheid'n und verträglich. Wie der Mann wird, das zeigt scho der Bus. Und was die Eltern bei der Zucht verjümmert hab'n, des macht a Frau nimmer gut und wenn's die Best is.“

Die da so sprachen, hatten recht. Feinde eben so schnell wie auf den Lindenhof, waren auch im Rothhof die Fittlerwachen vorbei. Auf einmal machte der Heiner wieder ein finsternes Gesicht. Mürrisch gab er

den Dienstboten die Befehle. Die füllte Unterhaltung daheim mit festem Frau langweilte ihn; es drängte ihn aus dem Hause. Warum sollte er nicht auch in's Wirtshaus gehen wie sein Nachbar, der Franz, — und warum sollte er nicht auch Bürgermeister und Vereinsvorstand werden können, wie der da da drüben. Das hätte er sein können, lange bevor die Gretl an dem Schäferlipp seinen Jüngsten dachte.

Der wäre kein Lindenhofbauer geworden, wenn er es hätte sein wollen. Vielleicht wäre es auch besser gewesen, wenn er die Gretl genommen hätte. Dann wären die beiden Höfe jetzt beisammen. Weit und breit wäre da kein solcher Hof mehr, wie die zwei. Und die Gretl hätte auch besser zu ihm gepaßt wie die Eva. Wie er nur überhaupt dazu kam, die Birteneva zu heiraten, Ertrags war sie die Birteneva, und zweitens und drittens war sie auch noch ein Wappschwanz. So eine Stille, Scheinheiligkeit, Kälte, die nichts in Erregung bringen konnte. Wenn man da die Gretl hörte, wie die schimpfte und wetterte und um sich warf, wenn ihr was nicht paßte. Die wäre eher nach seinem Geschmack. Die Stillen hat er all sein Lebtag nicht leiden mögen. Er war wie beherrzt, daß er die Eva nahm. Aber seine Mutter hatte die Schuld. Die wollte es so haben. Wie hätte er denn sonst an die Birteneva gedacht?

Der alte Knecht beobachtete den Heiner oft, wenn er so mürrisch durch den Hof schritt. Genau so hatte er's kommen sehen. Dem Heiner galt von jeder nur das wertvoll, was er nicht befaß und schwer erwidern konnte. War's sein eigen, war er's weg. So war es immer gewesen. Schon damals, als die zwei Buben, der Michale und der Heinerle, vom Christkind die zwei Wiegenäul bekamen, den Schimmel und den Fuchs. Jeden wollte der Heiner haben, und weil er sich nicht klar werden konnte, welcher der schönere war, mußte der Vater dem Michale seinen Gaul am Schwanz abschneiden. Einen Nachmittag lang war der Heiner dann aufrieden. Als er aber am nächsten Tag beim Schmireritz einen Kaufladen sah, stieß er den Wiegenäul zurück und schrie so lang, bis der Rothhofbauer auch ihm einen Kaufladen vom Christkind aus der Stadt holte.

„Der Heiner is und bleibt a unglücklicher Mensch.“ murrte jetzt oft der Alte, wenn er den Heiner beobachtete. „Sei Vater hat ihn do a'macht. A Wämmle, mo wach'n dürr, wie's will, wird nie a redter Baum.“

Die alte Frau im Birtenhaus sah im Austragstübchen. Ihr Lebenswerk war vollendet. Ihr erwartete sie nur noch gottgegeben das Ende. Spätkommerzeiten zogen durch die Luft; von ferne hörte man die Gebetstode vom Nachbardorf herin klingen; die Wiesen rings umher schienen violett durch zahllose Herbstzeitlose und das Schwalbennestchen über dem Fenster war leer. Gedankenberunken starrte die alte Frau hinein in die feurige Lohde des Sonnenunterganges. So genau so war der Abend vor zwanzig Jahren, als sie an der Totenbahre ihres einzigen Kindes stand und neben ihr die kleinen Waisen weinten. Wie sie die Stimmung in der Natur an jenen schwersten Tag ihres Lebens erinnerte.

Im Austragstübchen werden so viele Erinnerungen wach. Während das Alter die nimmermüden Hände zur Ruhe zwingt, wandert der Geist nochmal, als wollte er für immer Abschied nehmen, durch alle Gassen und Plätze und Winkelchen, welche die Jugend gina. Der zurückgelegte Weg der alten Birtenhäuslerin von jeder steinig und dornenvoll und sonnenlos und steil gewesen, aber er hat in die Höhe geführt. Sie mußte den Körper in alte, zerflachte Hüllen kleiden, aber ihre Seele trug immer kostbare Sonntagskleidma. Mancher Salonheld wäre in nichts unanmengenommen vor der Seelenaröße dieser armen Dörflerin. Im Birtenhaus saßen stets Glück und Frieden und Frieden mit der Sorge und Armut beisammen. Und als die alte Frau daran denken mußte, ihren Platz einer Fremden zu überlassen, da schaute sie nicht aus nach dem Geldbeutel, den die künftige Schwiegertochter mitbringen sollte oder nach den Aedern und Wiesen, die durch die Heirat dem Birtenhaus zukaufen könnten, son-

dern da kam einzig nur die Kinderstube in Betracht, aus der die künftige Hausgenossin hervorgegangen ist und die Eigenschaften, die sie von da ins reife Alter mit hinübernahm.

Sofort hatte sie zugestimmt, als der Georg zu ihr kam und sagte, daß er die Schmiedmarg heiraten wolle. Die war recht. Sie paßte ins Birtenhaus. In der Schmiede wehte derselbe Geist, wie im Birtenhaus. Der Margarete war Arbeit und Entbehrung und Zufriedenheit nicht fremd. Schweigend hatte die alte Frau Georgs künftigen Schwiegervater die Hand gedrückt, als er das Heiratsgut der Margarete auf den Tisch legte.

„Biel is net, aber es is kei unredter Keller brunter. Lauter redlich erarbeit's. Es muß Glück bringen.“

Die Wahrheit dieser Worte erfüllte sich vom ersten Tage an. Aus dem arbeitsamen, friedlichen Zusammenleben erwuchs Freude und Zufriedenheit und Segen. So hat das Auge der Birtenhäuslerin nie gedeutet, als wenn ihr die junge Schwiegertochter das Entgelt in den Arm legte. Manche Dorfleute, die am Häuschen vorbeigingen und sahen, wie die alte Frau im Hof und Garten arbeitete und dabei immer wieder das Kleine in der Biege betraute, meinten milde, der Birtennann hätte doch das Leben nichts als Sorge und Not und Arbeit geboten, während sie, die man bemitleidete, darbar zum Lauer betete: „Gott, wie gut bist du's mit mir gemeint, wie viel Wohlstand hast du mir im Leben gegeben.“

Der frohe Ausdruck in ihren Zügen verichwand nur dann, wenn sie an den Rothhof dachte. Was alle im Dorf für ein maßloses Glück hielten, das er'den ihr von Anfang an als ein Unglück. So oft sie die Eva sah, kam ihr eine Pegeberheit aus ihrer Jugendzeit in den Sinn. Sie mußte da immer an den Selbststod denken, den sie an ihrem Hochzeitstag vom Elternhaus mit in ihr neues Heim nahm, dasheim war der Stod immer üppig gewesen und er war ohne jede Pflege schön geworden. Im neuen Heim pflanzte sie ihn wie ein Kleinod; es fehlte weder an Düng noch an Wasser oder sonstwas, und dennoch nahm der Selbststod ab und nach wenigen Wochen war er verborrt. Sie nahm das für ein böses Omen und weinte. Eine Nachbarsfrau lachte sie aus. Ob sie denn das nicht wüßte, daß bei der Pflanze der Standort ausschlaggebend ist und daß das, was einfachen, mageren Boden gewöhnt ist, auf fettem zu Grunde geht?

Froh hatte sie die Eva seit der Michel fort war, überhaupt nicht mehr gesehen, aber der trübe Blick und die tiefe Linie um den Mund war neu. Das hatte ihr der Rothhof gegeben.

Konnte sie den Michel immer noch nicht verschmerzen? Oder fühlte sie sich im Heiner getäuscht?

Sie hatte dies Letztere immer gefürchtet. In einem Alter wie der Heiner war, änderte sich der Charakter selten mehr und ein Heiner nimmt den Kampf gegen Veranlassung auch gar nicht auf. Zu Selbstsucht gehört innere Kraft und davon hat der Heiner nicht ein Quäntchen. Der Grundzug des Charakters läßt sich von solchen Menschen, wie

der Heiner einer war, nur eine Zeitlang zurückdämmen, um hernach umso stärker wieder hervorzutreten.

Die Philosophin im Birtenhaus hatte recht. Die Dienstboten im Rothhof mußten bald viel zu erzählen, wie groß und rüchichtslos der Heiner gegen die Eva und seinen Vater war. Der Lotengraber Jakob sagte da seinen alten Spruch: „A alte Wohnheit is a eisern's Bemd“ und die Mehrzahl der Leute stimmten ihm zu. Viele vergaßen es dem Rothhofbauern. „Wie man die Kinner zieht, so hat ma's“, meinten sie. „Dem alt'n Rothhofbauern g'schieht recht; er hat sich die Mut'n selber bunden. Gätt er dem Heinerle g'lernt, du sollst Vater und Mutter ehren, und: „außer dir fin a noch andere Menschen da auf der Welt, die grad so viel sin wie du,“ dann wüß't's der Heiner egt.“

Die Eva bemitleideten alle. Ihre Stille und Bescheidenheit gab niemanden Anlaß zu Neid, und deshalb wollten ihr die meisten wohl.

Nur die Lindenhofbäuerin nicht, die behauptete bei allen, die ihr zuhörten, die Eva sei selbst schuld daran, wenn der Heiner grob zu ihr ist, und das könne man dem Heiner auch gar nicht verdenken.

Je mehr sie die Partei des Heiner nahm, desto besser wurde das Verhältnis zwischen ihr und dem Heiner. Es war nun schon so weit, daß sie sich wieder grüßten und über den Jaun hinüber sprachen. Der Franz durfte das natürlich nicht sehen. Der war eiferfüchtig. Nahm die Gretl in seiner Gegenwart die Partei des Heiner, so wurde er wütend, die alte Feindschaft flackerte wieder einmal dazwischen auf. Und immer dann bestiger. „Des nehmt kei guts' Ende“, prophezeite die Magd vom Lindenhof, und sie freute sich schon auf den Tag dieses Ereignisses. Sie brauchte nicht gar lang zu warten.

Die „Modernen“ spielten Theater. Jeden Tag nach Feierabend wurde im Birtenhof geprobt. Im Dorf war dies noch nie vorgekommen, daß man ein Theater sehen konnte. Selten nur verirren sich Seiltänzer oder Bärenreißer in das Dörfchen, obwohl die Leute viel Ansehen für dergleichen besaßen. Selbst dem Lotengraber Jakob und dem Tagelöhner Andres konnte ein Kasperltheater so begeistern, daß sie es dem Luftenthalt beim Kammswirt vorzogen. Die „Modernen“ stiegen sehr im Wert, als sie diesen Kunstgenuss in Aussicht stellten. Manch einer wäre nun gern ein „Moderner“ gewesen, nur damit er hätte auch mitspielen dürfen. Das ganze Dorf beschäftigte dies Ereignis. Man vergaß darüber die wichtigsten Dorfneugierigkeiten.

Der Franz fühlte sich aber auch durch seine Hand tiefen alle Fäden. „Genoseta“ sollte gespielt werden. Mit der Rollenbesetzung gab es sofort Schwierigkeiten. Jeder wollte der Pfalzgraf sein; keiner der Golo. Es blieb dem Franz nichts anderes übrig, als daß er den Golo selbst machte. Für die Genoseta kam von Anfang die Gretl in Betracht. Der Franz hatte zuerst eine andere ausgeteilt. Die Bies, dem Schreinerleng seine Schwester. Das schmale Gesicht und die schlafte Figur der Bies fand der Franz passung auch gar nicht auf. Zu Selbstsucht gehört innere Kraft und davon hat der Heiner nicht ein Quäntchen. Der Grundzug des Charakters läßt sich von solchen Menschen, wie

Genoseta, dann sollten die „Modernen“ ihre Proben nur auch halten, wo sie wollten. Ihre Stube wäre dann dafür zu gut. Und ein Bettuch für den Vorhang hätte sie dann auch nicht und keine Zeit, dem Schreinerleng noch ein Kleidchen zu nähen. Der Franz mußte sich also dazu verstehen, seiner Frau die Hauptrolle zu übergeben.

Als der Schreinerleng die selbstgeschriebenen Theaterzettel an die Käufer klebte, stieg die Erregung aufs höchste. Die Stube der Schreinerleng wurde nimmer leer, seit die auf hochrotem Satin Nitter und Perlen für die Frau Pfalzgräfin nähte. Die Lotengraber Jakob meinte, schönere Kleider könnten sie im Himmel auch nimmer haben. Unwillen erregten nur die teuren Plätze. Der erste Platz kostete ganze 50 Pfennige. Es blieben darum hier die meisten Plätze leer.

Nur wenige saßen breitpurig auf den ersten Plätzen und sahen geringerschäßig auf die zurück, welche sich das nicht leisten konnten. Das argerte diese, die Kätl streckte die Zunge heraus, soweit sie konnte, wenn sich einer vom ersten Platz umdrehte. Der Besenbinder Hannes bekam einen hochroten Kopf vor Wut, wenn er sich die auf den ersten Plätzen betrachtete. „Großpöfete, Schieber, Buhärer.“ schrie er sie an. Dem Hannes seinen Nachbarn hatte dem Kammswirt seinen Zwerghendelnäschen freundlich gestimmt. „Seid stad, Hannes,“ beruhigte er den Erregten. „Aß und trint und laß es dir wohl gehen, auf daß es dir gut gehe und du lange lebst auf Erden.“

Der Hannes ließ sich nicht beruhigen, der hörte gar nicht auf sein Beschwärmer. „A Bande sein's Buhärer.“ schrie er. „Euer Stehkragen und Spenger machen's net aus. Wir sen die Rechtschaffne, mir auf'n zweite Platz.“

Der Schulzenbauer auf dem ersten Platz drehte sich um: „Lump, b'loß'ner, halt's Maul. Joh! erst bei Schulden, bevorst so bei Maul aufreißt.“

Der Hanni zückte vor Wut. Wer weiß, wie das noch gegangen wäre, wenn die Glocke nicht den Beginn des Theaters verkündet hätte.

„Hält, seid still. Es geht an. Hält.“ riefen die Reuequieren. Und dann wurde der Vorhang von einer derben Hand bomeinander gezogen. Alles war verfallen. Man rarrte wie gebannt nur noch das Pfalzgräfliche Paar an. Wie zwei Vögelchen standen sie da. Im reinsten Ortsdialekt lerierten sie ihre angelernten Sätze herunter. Die Lotengraber Kätl war die Erste, die in Schluchzen ausbrach. Ihr Jakob kniffte sie in die Seite: „Mündlich, was greinst denn so.“

„Wal das net is, wenn der Mo so weit fort geht in Kriege“, schluchzte sie weiter.

Ihr Schluchzen wirkte ansteckend. Nur die Kammswirtin ließ sich nicht unterkriegen. Die weinte nicht. Erst als der Golo sein Spiel gar zu weit trieb, konnte sie es nicht mehr aushalten.

„Aß des a Lump, a elendiger.“ rief sie entrüstet. „Wenn dem sei Each unser Herrgott gut n'ausgeh läßt, sog ich ner mehr.“ sagte sie entrüstet zu ihrer Nachbarin.

Die angestimmte Rolle hatte sich der Franz nicht genommen mit dem Golo. Er war ständig in Gefahr, etwas an den Kopf zu bekommen. Al

(Fortsetzung auf Seite 3)

St. Peters - Kollegium Pensionat für Knaben und Jünglinge Muenster, Sask. Die Schule mit Familiengeist Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamen Grunde. In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbsterziehung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Ingleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewer.

Um Aufschluß schreibe man an: The Registrar, St. Peter's College, Muenster, Sask.

Schließe dich einem Katholischen Vereine an!

Der Soldat wird in der Armee zum Kampfe geübt.

Der Eintritt in die katholische Aktion ist zugleich eine Tat der Demut und eine Tat der Liebe. Eine Tat der Demut, weil ich damit erkläre: Ich genüge mir selbst nicht; ich brauche die andern! Eine Tat der Liebe, weil Mitmachen Dienst fürs Ganze bedeutet. Man tritt in die katholische Aktion ein, um etwas zu geben und etwas zu empfangen. Eine Vereinigung, die nichts bietet, wäre zwecklos, und ein Mitglied, das zum Wohle der Gemeinschaft nichts beiträgt, wäre unnütz.

Indem der hl. Vater Pius XI. immer und immer wieder die katholische Aktion empfiehlt und die Gläubigen zum Eintritt in dieselbe auffordert, beabsichtigt er keineswegs die Begründung eines neuen katholischen Vereines. Ebenso wenig kann das die Absicht eines Bischofes oder Priesters sein, der sich die Förderung der katholischen Aktion angelegen sein läßt. Auch ist es nicht deren Absicht, daß die bestehenden katholischen Vereine sich auflösen und in der Förderung der katholischen Aktion angelegen sein lassen. Auch ist es nicht deren Absicht, daß die bestehenden katholischen Vereine sich auflösen und in der Förderung der katholischen Aktion angelegen sein lassen. Auch ist es nicht deren Absicht, daß die bestehenden katholischen Vereine sich auflösen und in der Förderung der katholischen Aktion angelegen sein lassen.

Mit vereinten Kräften vorwärts!

Wie überall in der Welt, haben sich auch innerhalb der katholischen Kirche Vereine gebildet, die nebst dem allgemeinen Zwecke der Förderung des katholischen Lebens noch andere Zwecke verfolgen. Und das ist gut und recht. Der Zusammenschluß der Menschen in einem Vereine soll dem einzelnen die Erreichung seines Zweckes erleichtern. Damit aber ein Verein gedeihen könne, muß er die konzentrierte Summe der Energien der einzelnen Mitglieder darstellen und diese vereinte Kraft auf die Erreichung des Zieles verwenden. Das heißt aber voraus, daß, wer sich einem Vereine anschließen will, sein bestes Wissen und Können dem Vereine zur Verfügung stellt, sich also nicht fragt: „Wie viel Gutes kann ich für mich aus dem Vereine herausbekommen?“ sondern vielmehr: „Wie viel Gutes kann ich zum Gedeihen des Vereines beitragen?“ Wenn jedes Mitglied sich in diesem Geiste anschließt, wird das Gute sich für jeden von selbst ergeben, und zwar in vervielfältigter Maße, während selbstjüchtige Mitglieder gleich Schmarotzerpflanzen dem Vereine den Lebenssaft entziehen, ohne dabei selbst etwas zu gewinnen.

Leider gibt es heute in katholischen Kreisen vielerorts eine Vereinskrisis und eine Persönlichkeitskrisis. Die Vereine kranken und sterben, weil die Persönlichkeiten, die lebendigen, tätigen, opferwilligen Mitglieder, aussterben. Die Persönlichkeiten verschwinden, weil Vereine vielfach Selbstzweck geworden und nicht mehr Pflanzschulen starker, selbständiger Charaktere sind. Die katholische Aktion soll nach beiden Richtungen heilend wirken. Sie will die katholische Vereinskrisis überwinden, indem sie an der Ueberwindung der katholischen Persönlichkeitskrisis arbeitet. Umgekehrt will sie die Menschen mit einem neuen Geiste befehlen, indem sie neues Leben in die Organisationen bringt.

Der moderne Proletariat ist vereinzelt, vereinsamt. Mit seinen Genossen ist er nicht mehr enger verbunden als ein Sandkorn mit den anderen im großen Sandhaufen. Er ist wie ein vom Baum gewechtes Blatt, das der Wind über die Ähren treibt. Der moderne Proletariat hat kein Gemeinschaftsgefühl mehr. Er ist heimatlos, wurzellos. Man kann das Gleiche auch von vielen Katholiken unserer Tage sagen. Sie sind in der modernen, freisinnigen Welt gleichsam zu einer großen Diaspora geworden. Sie sind zerstreut, vereinzelt, vereinsamt, ohne lebendigen Zusammengehörigkeitsgeist, ohne übernatürliches Heimatgefühl! Dieses Heimatgefühl und diesen Zusammengehörigkeitsgeist, ohne welche kein intensives religiöses Leben denkbar ist, kann nur die Pfarrei im Sinn der altchristlichen Gemeinde wiedergeben. Nebst den Gnadenmitteln der Kirche gibt es kaum ein wirksameres Mittel, dieses Dabeisein und dieses Zusammengehören in der Pfarrfamilie zu lehren und zu pflegen als die Pfarrevereine.

Die Pfarrevereine sollen und müssen mehr sein als ein künstlich zusammengetragener Sandhaufen, der wohl sogenannte Verammlungen hält, also die einzelnen Körner einander räumlich etwas näher bringt, im übrigen aber sie geistig nicht miteinander zu binden vermag. Die Pfarrevereine müssen Herzensgemein-

schaften sein, Vereinigungen von Menschen, die deswegen zusammenkommen, weil sie als Brüder und Schwestern in Christus einander nahe stehen.

Es ist ein schlechtes Zeichen für die heutige Christenheit, daß ihr der in den Evangelien und in den Briefen des hl. Paulus niedergelegte Bruderschaftsgehalt so eigenartig und fremd werden konnte. Die Liebe, die Jesus auf die Erde brachte, ist nicht eine Liebe, wie jede andere. Sie ist etwas Besonderes, ganz Neues, sie ist die Liebe derjenigen, die sich nicht bloß als Nahe, sondern als Nächste betrachten, die Liebe der übernatürlichen Verwandtschaft der Gottesfamilie! Man kann nicht Gotteskind sein, ohne der andern Kinder Gottes Bruder und Schwester werden zu wollen. Und weil uns diese christliche Liebe heute vielfach verloren gegangen ist, deshalb müssen wir auch hier wieder unterlernen, und zwar ganz radikal unterlernen. Wollen wir Christen sein, so müssen wir nicht nur an den Vater glauben, der im Himmel ist, sondern auch an den Bruder Mensch, der auf Erden wohnt. Daran müssen die Pfarrevereine in Gemeinschaft mit der Kirche arbeiten. Ein Pfarreverein soll eine „Bruderschaft“ sein, eine Familie, wo Heimatluft weht, wo man sich wohlfühlt, wo es keine Fremden gibt!

Eine starke Front! Kein Rückwärts!

Was müssen die Vereine im Sinne der katholischen Aktion sein? Eine starke Front! Das Böse ist nicht bloß eine Macht, es ist eine Armee. Es tritt uns organisiert u. militärisiert entgegen, wie eine Welt in Waffen. So in der Presse, in der Literatur, in der Politik, im Wirtschaftsleben. Gegen Armeen muß man Armeen aufstellen, gegen Zeitungen Zeitungen bauen, Front gegen Front schaffen! Das organisierte Böse muß durch das organisierte Gute überwunden werden. Unsere Vereine müssen ausgebaut, kriegstüchtig, schlagfertig sein, furchtbar wie ein geordnetes Heer, eine eiserne Front, die wohl das Vorwärts, aber nicht das Rückwärts kennt.

Die katholischen Vereine sollen solche Frontkämpfertruppen für die katholische Aktion erziehen. Eine Front von Aufrechten, die sich nicht beugen vor den Wogen des Zeitgeistes! Eine Front von Unerbittlichen, die nicht zittern vor den modernen Pharaonen! Eine Front von Unbedingten und Ganzen, die keine feigen Zugeständnisse machen! Eine Front von Sturm- und Stoßtruppen, die verlorne Posten zurückerobern! So gibt die katholische Aktion dem Alleinlebenden Schutz und Rückhalt. Man wird stärker, widerstandsfähiger, wenn man hundert Starke um sich hat.

Was müssen die Mitarbeiter der katholischen Aktion sein? Posten, auf die man sich verlassen kann! Der Soldat bleibt nicht immer in der geschlossenen Front. Es sind nicht immer andere vor und hinter und neben ihm. Es kommt tausendmal im Leben vor, daß wir ganz allein stehen in einer Welt des Widerspruches und Gegenjages. Allein vielleicht schon in der Familie, allein in der Schule, in der Werkstatt, in der Gesellschaft! Allein mit Gott und dem Gewissen. Aber das ist unser Unglück: Wir können nicht mehr allein stehen, allein geben und allein kämpfen. Wir brechen zusammen, sobald niemand mit uns und um uns ist. Wir sind zu Sklaven der Menschenfurcht geworden. Darum gibt es so viele Verräter unter uns, trotzdem wir recht haben und allein recht haben; trotzdem wir im Angesichte des Allerhöchsten stehen; trotzdem wir an einen Himmel und eine Hölle glauben; trotzdem es über 300 Millionen gibt, die mit uns das gleiche Glaubensbekenntnis beten; trotzdem wir getauft und gesirmt sind. Es ist eine der Aufgaben der katholischen Aktion, uns so zu erziehen, daß wir auch allein stehen können. Nur der verdient den Namen eines Mitarbeiters der katholischen Aktion, der nicht nur mit hundert und tausend andern an der Front kämpfen kann, sondern auch, wenn nötig, den Mut zum Alleinleben hat.

Läßt sich nicht irre machen!

Bischof Touret von Orleans erzählt einmal, wie ein junger Mann zur Armee berufen wurde. Gleich am ersten Tag, als er in die Kaserne kam, küßte er wie eine gute Mutter ihn gelehrt hatte vor dem Schlafengehen einfach und bescheiden vor seinem Bette nieder, machte das Kreuzzeichen und verrichtete das Nachtgebet. Das war ihm erhört. Die Kameraden umringten ihn und überjuchelten ihn mit Dohn und Spott. Doch der tapfere junge Soldat ließ sich nicht irre machen. Am andern Abend das gleiche Schauspiel. Der dritte Abend kam. Nach verrichtetem Nachtgebet richtete sich der junge Mann empor und betrachtete ruhigen, festen Blickes die 24 Spötter. „Ja, denke“, sprach er, „jetzt ist die Reihe an mir. Ich will euch sagen, was ich von euch halte — ihr seid Feiglinge. Zu 24 steht ihr auf gegen einen einsigen. Das ist feig. Ich glaube an einen Gott! Ich bete ihn an. Ihr scheint von all dem nichts zu verstehen. Euer Leben verläuft wie das eurer Roßie, die schlafen, freieren, saufen und gehen, wohin sie geführt werden, ohne an irgend etwas Höheres zu denken.“ Alles war still geworden. Schließlich sagte der Mutigste aus der Gesellschaft: „Kamerad, du hast recht. Wir haben unrecht.“ Die Schlacht war gewonnen. Der junge Soldat hatte über die 24 gesiegt, weil er den Mut hatte, allein zu sein.

Wenn die katholische Aktion etwas wert ist, dann muß sich diese Epikope der Kaserne wiederholen in den Familien, in den Schulen, auf den Arbeitsstätten, überall. Wir müssen den Mut haben, auf dem Weg der Pflicht allein zu stehen! Das zu tun, was Gott will, auch wenn es sonst niemand tut! Das zu unterlassen, was Gott verbietet, auch wenn es sonst alle tun! Was gut ist, wird nicht schlecht, wenn es in der

Minderheit, was schlecht ist, wird nicht gut, wenn es in der Mehrheit ist. Wir müssen den Mut haben, allein zu gehen auf den Pfaden des wahrhaft religiösen Lebens und sogar der Vollkommenheit, wenn auch der große Haufe nicht nachkommt. Wir müssen den Mut haben, mit dem Kreuz allein zu wandeln. Wir müssen lernen mit der Fäbne zu kämpfen, auch wenn wir allein sind!

„Heimatlos“

(Fortsetzung von Seite 2)

dies brachte ihn nicht aus der Fassung. Er trat als sich der Heiner auch noch dreinmischte, bekam er das Stottern. Das kam aber so. Der Schreiner ärgerte sich darüber, daß der Golo absolut den Schamerz reich umbringen lassen wollte.

„Probier's amal, Lump, schledter“, schrie er. „Die Genofeva loß ich hingeh, des unschuldig Kind oher rührt net an. Des sag ich dir.“ Der Schulzenbauer drehte sich um. „Nicht, holt's Maul, Venz. Es is ja net wahr. Es is ja ner der Franz.“

Die Leute lachten. Da bekam sich erit der Venz, daß er in der Aufregung zu weit gegangen war. Er kam in Verlegenheit. „Weil's wahr is“ laute er kleinlaut, „weil's wahr is. Wie ner Mensch so schlecht sein so. Und des will nu dazu a Hoher sei.“

Der Heiner aber kam seinem Freund zu Hilfe. Er konnte es schon so nicht mehr ansehen, wie sich der Franz als Golo aufspielte. „A schlechter Mensch is allweil schlecht“, rief er.

Nett war es um den Golo gefahren. Knallrot wurde sein Kopf. Er hielt in seiner Rede inne und schaute zum Heiner hinunter.

„Wenn der Zwischeneruifer net sofort's Haus verläßt, wird nimmer weiter a'pielt.“

Die Leute erschrocken. Der Heiner stand herausfordernd da und lachte. Ein Glück wars, daß die Strichfuch in diesem Augenblick sich von d'Kaffe, an die sie angebunden war, losriß und von der Bühne aus, lustig medernd in den menschenverfüllten Saal schaute.

„Die Lies, der Schmiedin ihre Weis, die Lies“, hörte man rufen und die Lies verband die freundschaftlichen Aufe.

Laut medernd hüpfte sie von der Bühne in den Saal und verichwand unter den Zuschauer. Der ganze Saal dröhnte vor Lachen. Selbst die ponsbackige Frau Plazaräfin konnte ihre ruhige Würde nicht mehr bewahren. Während sie ihren wiedergehenden Eheherrn um Gnade für den bösen Golo bittet, verzicht sie stündig ihr breiter Mund zum Grinsen. Verabens wirft ihr der Franz böse Blicke zu. „Mehr Würde“ sollten sie wahren; es host aber nichts. Das wurde auch nicht anders, als der alte Dorfschmied auf ihr Flehen um Gnade energisch dazwischenfuhr: „na, na, der soll ner umbracht werd'n. Auf so a Laister, a'hort so a Pfloster.“

Befriedigt verließ alles den Saal. Man rechnete es den Franz so hoch an, daß er für soviel Anstandes sorgte. An diesem Abend bekamen die „Modernen“ drei Reitanfahnen.

Der Heiner aber konnte die ganze Nacht nicht schlafen und daran war die Frau Plazaräfin und der Golo schuld. So schon war ihm noch kein Reib erschienen, wie Groll als Frau Plazaräfin. Und die hätte er haben können, wenn er nicht so verblendet gewesen wäre. Er war blind, als er die Hirtewea ihr vorza. Wie eine drückende Fessel umfaßte er das Zusammenleben mit der Eva und er ließ sie das fühlen. Und nicht weniger ging sein Doh gegen den Franz, der ihm die Groll weggeschmippt hatte.

Schweigend ertrug Eva alle Zehelien und bösen Reden, mit denen sie ihr Mann zu äußern suchte. Vielleicht hatte sie es verdient. Sie war auch ohne Liebe zu ihm um Altar getreten. War es da nicht gerecht, wenn er ihr das nun mit alseher Münze zurückergab? In ihrem Herzen hing von Anfang an eriter Stelle das Bild des geliebten Toten; — durfte sie ihm da einen Bortwurf machen, wenn auch in seinem Herzen an eriter Stelle ein anderes Bild hing?

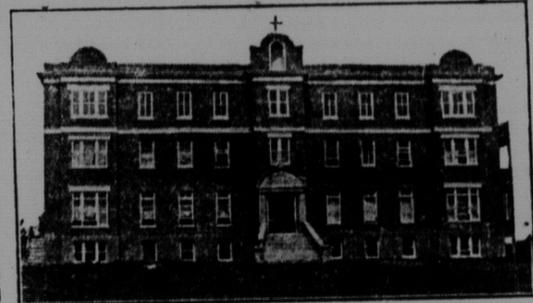
Nicht so verbielt es sich beim Franz. Von dem Tag an, wo ihm der Tagelöhner Andres erzählte, daß die Lindenhofbäuerin und der Rothobauer sich besser verstanden, als der Heiner und die Eva, fand er keine Ruhe mehr. Donnerwetter, also war's doch so! Hatte dies der Andres auch schon gemerkt. Da woll-

te er aber jetzt doppelt aufpassen. Wenn Leute schon davon sprachen, war's weit genug. Wehe, wenn er die beiden einmal ertappte. (Fortsetzung folgt)

Zu verkaufen
Moving Picture Projector,
eine einfache Maschine, die jeder mann handhaben kann. Für 16 Millimeter Filme. Kein Käfig benötigt. Passend für Anstalten oder für das Heim.
Box 213
St. Peter's Press, Muenster, Sask.

CARL NICKELSEN
„Der Photograph“
Photographien - Gruppenbilder - Vergrößerung
Fertigstellung von
Kodak-Bildern eine Spezialtaet
Errichtet im Jahre 1920
Main St. - der erste Store suedlich von der Eisenbahn. HMBOLDT, Sask.
Regensburger Marien - Kalender fuer 1931
30 Cents, Post miteingeschlossen.
Klein Co., Brandon Minn.

ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulinen - Schwestern empfehlen ihre Kurse: **Preparatory, High School und Musik**
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.

Jubiläums - Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft; die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters Kolonie ist.

Preise portofrei:
Ein Buch für ... \$0.50
Drei Bücher für ... \$1.25
Sechs Bücher für ... \$2.25

ST. PETER'S PRESS
Muenster, Sask.

Jede Anzeige im **St. Peters Boten** erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuerte, Reklamen und Büchlein, Dstten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

St. Peter's Press
Muenster Sask.

St. Peter's Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peter's-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezahle.

Begen Angelegungen wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw. sollen spätestens am Montag einlaufen. Adresse: St. Peter's Bote, Muenster, Sask., Canada.

1930 Kirchenkalender 1931

| November | Dezember | Januar |
|----------------------------|--------------------------|------------------------------|
| 1. Allerheiligen | 1. Ananias, M. | 1. Beschneidung des Herrn |
| 2. Justus, M. | 2. Bibiana, J. M. | 2. Marcellus, Abt |
| 3. Allerseelen | 3. Franz Xaver, Bef. | 3. Genovefa, J. |
| 4. Karl, B. | 4. Barbara, J. M. | 4. St. Namen Jesu |
| 5. Zacharias & Elisabeth | 5. Sabbas, Abt | 5. Amiliana, J. |
| 6. Leonhard, Bef. | 6. Nilolans, B. | 6. Erich, des Heren |
| 7. Engelbert, S. M. | 7. Ambrosius, B. Kchl. | 7. Felix, M. |
| 8. Willhad, B. | 8. Unbefl. Empf. Maria | 8. Severin, Abt |
| 9. Theodor, M. | 9. Scoladia, J. M. | 9. Marciana, J. M. |
| 10. Nympha, J. M. | 10. Eulalia, J. M. | 10. Agathe, P. |
| 11. Martin, B. | 11. Damasus, P. | 11. St. Familie |
| 12. Martin, P. M. | 12. Ammonacia, J. M. | 12. Modestus, M. |
| 13. Ennatha, J. M. | 13. Lucia, J. M. | 13. Veronika, J. |
| 14. Veneranda, J. M. | 14. Agnes, Abt | 14. Hilarius, B. |
| 15. Leopold, Markgraf | 15. Christina, J. | 15. Maurus, Abt |
| 16. Edmund, B. | 16. Albina, J. M. | 16. Marcellus, P. M. |
| 17. Gertrud, J. | 17. Divoia, J. M. | 17. Antonius, Abt |
| 18. Odo, Abt | 18. Rufus, M. | 18. Prisca, J. M. |
| 19. Elisabeth, Wwe. | 19. Abulus, Abt | 19. Kanut, Kg. M. |
| 20. Edmund, Kg. M. | 20. Dominikus, Abt | 20. Sebastian, M. |
| 21. Maria Opferung | 21. Thomas, Ap. | 21. Agnes, J. M. |
| 22. Cecilia, J. M. | 22. Jeno, M. | 22. Dominikus, Abt |
| 23. Klemens, P. M. | 23. Viktoria, J. M. | 23. Iosephs, B. |
| 24. Johann v. Kreuz, Kchl. | 24. Jerina, J. Bigil | 24. Timotheus, M. |
| 25. Katharina, J. M. | 25. Weihnachtstfest | 25. Marinus, M. |
| 26. Silvester, Odr. | 26. Stephan, Erzmartryer | 26. Polycarp, B. M. |
| 27. Virgilius, B. | 27. Johannes, Ap. Ev. | 27. Chrysothomus, B. Kchl. |
| 28. Rufus, M. | 28. Unschuldige Kinder | 28. Cyrillus, B. Kchl. |
| 29. Klaminata, J. | 29. Thomas, B. M. | 29. Franz v. Sales, B. Kchl. |
| 30. Andreas Ap. | 30. Sabinus, B. M. | 30. Martina, J. M. |
| | 31. Silvester, P. | 31. Marcella, Wwe. |

Gebotene Fasttage

Quatembertage: 25. 27. 28. Februar
27. 29. 30. Mai
16. 18. 19. September
16. 18. 19. Dezember

Bierzigtätige Fasten: 18. Februar bis 4. April
Bigil von Fasten: 23. Mai
Bigil von Maria Himmelfahrt: 14. August
Bigil von Allerheiligen: 31. Oktober
Bigil von Weihnachten: 24. Dezember

Gebotene Feiertage

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Donnerstag, 1. Januar
Fest der St. Drei Könige, Dienstag, 6. Januar
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 14. Mai
Maria Himmelfahrt, Samstag, 15. August
Fest Allerheiligen, Sonntag, 1. November
Fest der Unbefl. Empfängnis Maria, Dienstag, 8. Dezember
Weihnachtstfest, Freitag, 25. Dezember

Anmerkung: Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 16. August, verlegt; der Bigiltag wird dieses Jahr am 14. August gehalten. Das Fest der St. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Düstere Wolken am politischen Himmel

(Fortsetzung von Seite 1)

den modernen Kapitalismus und sie hoffen den Young-Plan als ein Werkzeug des Kapitalismus zur Verflüchtung Deutschlands. Das mag ein törichter Gesichtspunkt sein, aber man hängt ihm voll Ueberzeugung an. Das hätte nicht so viel zu sagen, wenn in Deutschland Wohlstand herrschte. In Wirklichkeit aber hat die Arbeitslosigkeit fast eine Höhe von 3 1/2 Millionen erreicht und die Löhne werden drastisch herabgesetzt. Es ist nicht überausend, daß immer mehr Deutsche sich dieser neuen Partei einer wertlosen ökonomischen Erneuerung anschließen, die den Young-Plan verwirft.

Die Nazis verwerfen den Plan als Klaverei; die gemäßigten Parteien fürchten, daß es notwendig sein mag, für die Reparationszahlungen ein Moratorium zu erklären, wie der Plan es Deutschland erlaubt. Zwischen diesen zwei Saltungen ist ein ungeheurer Unterschied, aber für den Fremden ist es manchmal schwierig, sie zu unterscheiden.

Zu den zwei politischen Problemen der Abriistung und der Winderheiten kommt also das ökonomische Problem des Young-Planes. In all diesen Fragen ist die deutsche öffentliche Meinung sich darin einig, ein Maß von Erleichterung zu verlangen. Deutschland verlangt, daß der Periode, während welcher es die einzige entwaffnete Großmacht ist ein Ziel gesetzt werde; daß seine Stammesverwandten in Polen

vernünftig behandelt werden; und daß es selbst nicht mit Reparationszahlungen belastet werden solle, welche sich als zu schwer herausgestellt haben. Wenn die verfassungsgemäße Methode der Verhandlungen erfolglos ist, dann wird die Bewegung der Nazis, die auf eine Lösung der physischen Kraft abzielt, an Boden gewinnen.

Die politische Stabilität Deutschlands hängt abhängethens von dem Fortschritte der Abriistung und einer besseren Behandlung der Winderheiten ab — beides Dinge, zu denen wir ohnehin verpflichtet sind. Auf der ökonomischen Seite ist die Sache weniger klar, aber ebenso wichtig. Wenn Deutschland ein Moratorium erklärt, so darf nicht angenommen werden, daß das ein politisches Mandat sei, sondern es muß auf seinen Wert untersucht werden. Im allgemeinen muß anerkannt werden, daß der Status Deutschlands der einer Großmacht ist, und nicht der ersten unter den besiegten Mächten. Deutschland verlangt gegenwärtig vom Völkerbunde Rechte, auf welche es sogar unter dem Vertrage von Versailles Anspruch hat. Aber es wird sich nicht damit zufrieden geben, immer und immer wieder diese Rechte zu fordern. Wie lange können wir wohl annehmen, daß Deutschland ein Mitglied eines Bundes bleiben wird, an dessen Fähigkeit, die Gerichtigkeit zu handhaben, immer weniger Deutsche glauben, an dessen Fähigkeit zu glauben sie so wenig Grund haben?

Lehren und Weisungen

(Fortsetzung von Seite 1)

wirkungen, auf dessen Verwerflichkeit schon Leo XIII. hingewiesen hat. Auf seinen Lehren wie auf einer festeren Grundlage weiterbauend, gibt der jetzige St. Vater seine Weisungen.

Wir rufen endlich Lehren des Christentums in Erinnerung, welche für die Ordnung der jetzigen Verhältnisse von unbestreitbarer Notwendigkeit sind.

Wir reden von all dem mit inniger Liebe zur Arbeiterwelt, deren Schicksal hienüt auf das engste verknüpft ist. Zugleich in sanfter Sorge um das Wohl der ganzen Gesellschaft, das so sehr gefährdet ist.

1. Wirtschaftlicher Liberalismus und ammonitischer Kapitalismus.

Eine Beschuldigung — ebenso unwahr wie boshaft — ist die Behauptung: Die katholische Kirche predigt nur den Arbeitern den Gehorsam und die Tüchtigung des kapitalistischen Uebermutes; sie begünstigt und beschützt dagegen das Unternehmertum und die Plutokratie der Gegenwart. — Die Falschheit dieses Vorwurfs wird schon klar bewiesen durch die Tatsache, daß die katholische Kirche durch mehr als anderthalb Jahrtausende — von Clemens von Alexandria bis auf Benedikt XIV. — mit imponierender Konsequenz ihr kanonisches Verbot aufrechterhalten und dadurch die Entwicklung des Kapitalismus in seiner heutigen Gestalt bei den katholischen Völkern verhindert hat.

Nie und nirgends hat die Kirche den Kapitalismus erlaubt oder gar begünstigt.

Genau im Geiste der früheren kirchlichen Gebotsgebung hat Papst Leo XIII. im Rundschreiben über

die Arbeiterfrage den „gefährlichen Bucher“ — usura voraz — in allen seinen modernen Formen, also auch den Lohnwucher, aufs schärfste gebrandmarkt und verboten. Und das kirchliche Rechtsbuch, erlassen am Fingsttage des Jahres 1917 durch Papst Benedikt XV., verbietet in Canon 1543 alle wucherischen Verträge, somit auch den ausbeuterischen Lohnvertrag, und es verhängt in Canon 2354, Paragraph 1, über den des Buchers Ueberwiegen, wie über Christen, die sich anderer schwerer Vergehen schuldig gemacht haben, schwere kirchliche Strafen. — Die katholische Kirche verurteilt den ausbeuterischen und gottlosen Kapitalismus.

In der Heiligen Schrift steht das Wort: „Die Weisheit baute sich ein Haus und hieb sieben Säulen aus“ (Sprüche, 9, 1). Das konnte auf die frühere Gesellschaftsordnung, die drückliche, mit ihren organisch entwickelten verschiedenen Berufsständen angewendet werden. Es ist dagegen nicht Weisheit, ohne die Grundpfeiler aller gesellschaftlichen Ordnung den Gesellschaftsbau aufzuführen oder in Ordnung halten zu wollen; das ist aber derzeit zur Tatsache geworden. Die sogenannte wirtschaftliche Freiheit wird sogar als Ertrungenschaft bezeichnet. Sie selbst alles gewähren und andere gewähren lassen, sich selbst bereichern ohne alle Rücksicht auf göttliche Gebote und staatliche Gesetze, seine wirtschaftliche Macht rücksichtslos ausnutzen, das hat nun immer mehr eingeleitet. Dieser wirtschaftliche Liberalismus ist zum Kapitalismus im schlimmsten Sinne, zur Gewalttherrschaft des Besitzes geworden. Das hat zu allererst Unordnung und Zerrüttung in den Gesellschaftsbau gebracht.

Von altersher hieß es in einem Wort der Heiligen Schrift: „Wenn

der Herr das Haus nicht baut, arbeiten die Bauleute umsonst“ (Ps. 126, 1). Der neue Kapitalismus verdrängt diese Hilfe. Er rühmt sich auch: Mit Sittensprüden baut man keine Eisenbahnen. Das Gesetz Gottes sei der kapitalistischen Wirtschaft hinderlich. Den Aufschwung verdanke die Industrie der Gegenwart der ungehemmten Entwicklung aller wirtschaftlichen Kräfte, der rücksichtslosen Ausbeutung aller Arbeits- und Vereidigungsmöglichkeiten. Bei dieser wirtschaftlichen Entwicklung wurde die Kirche nicht gefürchtet. Sie war damals, als das alles einsetzte, aus der Öffentlichkeit verdrängt und der Geringschätzung preisgegeben. Die unglückliche Gesellschaft hatte das Todesurteil über sie gesprochen. Deshalb konnte denn auch der Kapitalismus selbst in den katholischen Ländern ungehemmt zur Geltung kommen.

(Fortsetzung folgt)

Künstliche Erzeugung von Heliumgas

Dr. Edener, der berühmte Führer des „Graf Zeppelin“, verwendet zur Füllung seiner Luftschiffe das Heliumgas, welches den unschätzbaren Vorteil der Unbrennbarkeit besitzt.

Dieses Gas kommt nur in den Ver. Staaten vor und stellt eine gewisse Abhängigkeit der deutschen Luftschiffahrt von Amerika dar. Es soll nun, einer Meldung aus Deutschland nach, der deutschen Chemie gelungen sein, das Heliumgas auf künstlichem Wege herzustellen, was natürlich einen großen Erfolg für Deutschland bedeuten würde.

Interessant ist es, wie man in den Staaten auf die erste und bisher einzige natürliche Heliumquelle gestoßen ist. Unser Schwop. P. Joseph Stenauer erzählt darüber, daß

zu seiner Zeit, als er noch in Adhison weilte, ständige Beschwerden über die dortige Gasgesellschaft geführt worden sei, in der Annahme, diese pumpe aus gewinnfüchtigen Gruben Luft in das Leuchtgas. Die Brennbarkeit des selben ließ nämlich immer mehr nach. Erst viel später erfuhr P. Joseph, daß die dortigen eingeleitete Untersuchung die gänzliche Unschuld des Unternehmens erwiesen hatte. Es wurde gefunden, daß sich in das brennbare Erdgas ein neues, bis dahin nur den Fachleuten bekanntes Gas gemengt hatte, welches absolut unbrennbar war. Der Name Solumgas kommt vom griechischen Wort „helios“ Sonne und wurde gewählt, weil die Chemiker im Spektrum der Sonne dieses Gas einwandfrei festgestellt hatten, dessen Vorkommen auf der Erde aber bisher nirgends, wenigstens in reiner Form, festgestellt worden war. Auf diese Weise wurde die erste Heliumgasquelle entdeckt.

Abstimmung über Zwangsweizenpool?

Winnipeg, Man., 29. Dez. (U. P.) — W. J. Ward, der Präsident der Vereinigten Farmer von Manitoba, gab soeben bekannt, daß bei der nächsten Sitzung der Legislativrat ein Beschluß über eine Volksabstimmung in Bezug auf einen 100-prozentigen Zwangsweizenpool gefaßt werden soll. Nach Wards Angabe ist Premierminister Braden einem derartigen Plan äusserst feindlich. Um den Plan in die Wirklichkeit umzusetzen, ist eine Zweidrittelmehrheit notwendig. Man glaubt, daß Saskatchewan dem Beispiel folgen wird.

UNTERSTUETZT DIE GESCHAFTSLEUTE DIE HIER ANZEIGEN!



Canada - Dienst des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach Halifax mit den beliebten Kabinen-Dampfern Berlin, Stuttgart, General B. Staben, Lüchow u. a. Heimfahrten und Besuchsreisen nach Europa über New York mit den weltbekanntesten Schnell dampfern

Bremen — Europa — Columbus
oder den obengenannten Kabinen - Dampfern.
Direkte Kabelverbindung.

Geldüberweisungen nach Europa

Kostenlose Beschaffung von Einreisebewilligungen.

Auskünfte jeder Art und Besorgung aller Papiere kostenlos durch unsere Lokal-Agenten oder direkt vom

NORTH GERMAN LLOYD

654 MAIN ST., WINNIPEG, Man.

So urteilt man über „Schönere Zukunft“

„Herr Alois Schwenstein: „Von allen Zeitungen, die ich kenne, erscheint mir die „Schönere Zukunft“ als die beliebteste, inhaltsreichste, wertvollste.“

„Graf Dr. Grop: „Schönere Zukunft“ wird bald alle Zeitungen an sich ziehen.“

„Schiffahrtsrat Hermann Behr: „Die wunderbar große Haltung, in der „Schönere Zukunft“ sich niemals beirren läßt, reizt mich immer wieder zu freudiger Bewunderung hin.“

„Univ.-Prof. Dr. Hermann Gesele: „Schönere Zukunft“ ist die reichste, bestunterrichtete Wochenchrift, die ich kenne; die einzige lebendige, weil sie den Mut zu Radikalen hat; weil sie weiß, daß alles Leben aus dem Kampf kommt.“

„Univ.-Prof. Dr. Gutschalk Hermann (Protestant): „Eberles „Schönere Zukunft“ ist der altliche Propaganda des Glaubens, daß der Katholizismus die Erfüllung der Gegenwart ist.“

„Falken-Meister S. V. D.: „Schönere Zukunft“ ist eine journalistische Leistung ersten Ranges, die nicht nur die Leistungen des alten Joseph von Görres, den Napoleon die größte Großmacht nannte, erinnert.“

„Katholischer Monatschrift: „Schönere Zukunft“ erweist sich als größtes Anzeichen in allen gebildeten Kreisen Mittel-Europas.“

„Mitteldeutsches Landblatt: „Schönere Zukunft“ besitzt einen Mitarbeiterstab, wie ihn wohl keine zweite Zeitchrift deutscher Sprache aufzuweisen hat.“

„Jugendzeitung: „Schönere Zukunft“ ist außerordentlich erfolgreich die großartigste katholische literarische Wochenchrift des deutschen Sprachgebietes.“

„The Commonwealth: „Schönere Zukunft“ ist gerade ein Muster unabhängiger Pressearbeit. Wirklich ist diese öffentliche katholische Stimme im alten Wien die Bewegung, die, lang erwartet und endlich herbeigeseht, schwand den Geistes zur Rettung wird.“

„Schwaben-Jahrbuch: „In die größte und wertvollste Wochenchrift der gebildeten Katholiken deutscher Sprache. (Wochenblatt 1909.) Begründer und Herausgeber Dr. Joseph Eberle, Brud und Verwand Friedrich Eberle. Die Wochenchrift bringt aus allerorten feinem programmatische Aufsätze über aktuellen Fragen der Kultur, Politik und Volkswirtschaft und lenkt in großen Kundstücken das interessierte und wertvolle Material aus der Weltpresse zu den Fragen von Religion, Wissenschaft, Geschichte, Literatur, Kunst, Theater, Film, Rundfunk, Politik und soziale Frage.“

„Wochenblatt: (Preis pro Vierteljahr 1.50) nimmt jede Postanstalt entgegen. Vom Verlag jeder (Wien XX, Rudolphstraße 14, Österreich) können Sie monatlich Probehefte, eventuell einen vollständigen vierteljährigen Probebezug (Preis 1.-) beziehen.“

Sie abonnieren

34 Mitte um viermalige kostenlose Besorgung von „Schönere Zukunft“ (Mittelabteilung nach dieser Probebezug gilt als Bestätigung.)

Name: _____

Col. Zahl und Datum: _____

Anzeige.

„Crows Nest“ Getreide Fracht Raten

Deren günstiger Einfluß auf die Lage der Landwirtschaft in Saskatchewan, das Geschäft und die industrielle Lage.

Der Name crows nest Tarif wurde den besonders ermäßigten Getreidefrachtraten nach Fort Williams und Fort Arthur gegeben, welche am 1. September 1928 in Kraft traten, als Resultat eines Dominion Gesetzes, welches das Uebereinkommen zwischen dem Federal Government und der Canadian Pacific Railway bezüglich des Privilegiums, wodurch diese Eisenbahngesellschaft ermächtigt wurde, die Crows nest Linie von Macleod, Albert, nach Kootenay Landing, B. C., zu bauen, genehmigte.

Die Ankündigung durch H. Hon. R. V. Bennett, Premier Minister von Kanada, in seiner Ansprache in Regina am 30. Dezember 1930, daß die „Crows Nest“ Basis für Getreidefrachtraten auf Getreidebendungen über die Sudbun Van Bahn nach Churchill angewendet werden soll, wird eine Erparnis von vielen Hunderttausenden von Dollars per Jahr für die Getreideproduzenten Saskatchewan bedeuten. Die Totalkosten dieser Erparnisse an Transportkosten nach Churchill wird sich in dem exakten Umfang der Leistungsfähigkeit der Bahn im Frachtkosten ergeben.

Hon. Mr. Merkle, Minister für Eisenbahn, Arbeiten und Industrie in der Regierung Saskatchewan, stellte Samstag fest, das seitens des Freight Rates Branch seines Departments Berechnungen angestellt worden sind um sorgfältige Label-Frachträte nach Churchill von allen Stationen Saskatchewan aus, aufzustellen, mit der Absicht, daß die Berechnung von jeder Station

| Von | Meilen - Tarif für Getreide (Die Raten in Cents per 100 Pfd. berechnet) | Crows Nest Getreide - Tarif per 100 Pfd. berechnet) | Erparnis an Raten |
|------------------|---|---|-------------------|
| Regina | 41 1/2 | 21 | 20 1/2 c |
| Moos Jaw | 42 | 22 | 20 c |
| Saskatoon | 41 1/2 | 20 | 21 1/2 c |
| Semans | 41 1/2 | 21 | 20 1/2 c |
| Melville | 39 1/2 | 20 | 19 1/2 c |
| Yorkton | 39 | 19 | 20 c |
| Prince Albert | 39 1/2 | 20 | 19 1/2 c |
| North Battleford | 42 | 22 | 20 c |
| Lloydminster | 41 1/2 | 23 | 21 1/2 c |
| Alfost | 44 1/2 | 23 | 21 1/2 c |

Durchschnittliche Reduktion der Rate nach Churchill 20.4 c per 100 Pfd. Kolonne No. 1 zeigt den Meilen-tarif für Getreide nach Churchill, der zur Anwendung käme, wenn nicht die Bewilligung für die Crows Nest Raten erteilt worden wäre. Kolonne No. 2 zeigt die Crows Nest Rate.

aus auf korrekter Basis erfolge. Sobald diese Arbeit beendet ist, wird die Canadian National Railway den Frachttarif bezüglich der Ansätze mit der Eisenbahn Kommission in Ottawa in der gewöhnlichen Weise festlegen.

Hon. Mr. Merkle hat auch festgesetzt, daß es die Absicht der Provinzialregierung sei, daß die Crows Nest Raten von allen Punkten Saskatchewan aus auf Mehl, Hafermehl, Kleie, Shorts und andere Mehlprodukte angewendet werde, damit die Verfrachtung auch dieser Produkte über die Sudbun Van Bahn die gleichen Vorteile der Crows Nest Raten genießen sollen. Die einschlägigen Akten sind gleichfalls dem Frachtkosten Experten zugegangen.

Hon. Mr. Merkle wies auch darauf hin, daß die großen Erparnisse, welche sich aus dem einschneidenden Einfluß der Sudbun Van Bahn ergeben würden, einen entschiedenen Anstoß zur Prosperität und Verkaufskraft der Farmer Saskatchewan gäbe und daß die dadurch eintretende ökonomische und gesellschaftliche Situation sich korrespondierend auswirken werde, wie der günstige Einfluß der Eröffnung der Van Route sich im großen und kleinen Geschäft, in der industriellen Entwicklung der ganzen Provinz widerspiegeln werde.

Die Verabreichung der Frachtraten.

Um die gewichtigen Ermäßigungen, welche sich aus der Anwendung der Crows Nest Raten ergeben, bei den Transportkosten nach Churchill klar beurteilen zu können, hat George S. Smith, der Frachtkosten Experte für die Provinzialregierung die Frachtraten für nachfolgende zehn Getreideverladungstationen als Beispiel aufgestellt:

| Station | Meilen - Tarif für Getreide (Die Raten in Cents per 100 Pfd. berechnet) | Crows Nest Getreide - Tarif per 100 Pfd. berechnet) | Erparnis an Raten |
|------------------|---|---|-------------------|
| Regina | 41 1/2 | 21 | 20 1/2 c |
| Moos Jaw | 42 | 22 | 20 c |
| Saskatoon | 41 1/2 | 20 | 21 1/2 c |
| Semans | 41 1/2 | 21 | 20 1/2 c |
| Melville | 39 1/2 | 20 | 19 1/2 c |
| Yorkton | 39 | 19 | 20 c |
| Prince Albert | 39 1/2 | 20 | 19 1/2 c |
| North Battleford | 42 | 22 | 20 c |
| Lloydminster | 41 1/2 | 23 | 21 1/2 c |
| Alfost | 44 1/2 | 23 | 21 1/2 c |

Kolonne No. 3 zeigt die Differenz zwischen den beiden Tarifen und bedeutet die Erparnis an Auslagen bei der Getreideverfrachtung bis zum Zollhafen in Churchill.



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Während des Jahres 1930 fanden im St. Elisabeths-Hospital 1183 Personen Aufnahme...

St. Peters-Kolonie

Münster. — Die Klassen im St. Peters-Kollegium nahmen, nachdem die Feiertage für die meisten Studenten nur allzu schnell verbergegangen sind...

— In der Familie Philip Muench herrscht große Freude über das Erscheinen eines gefunden kräftigen Knaben...

— Am Neujahrstage wurde ein Kind der Familie Andreas B. Hinz auf den Namen Joseph Leo...

— Die Pfarrschule wurde nach kurzen Ferien am 7. Januar wieder eröffnet. Mehrere Urfulinenschwestern...

— In einer Versammlung am Sonntag, dem 4. Jan., beschloß der Jungfrauenverein...

— Miß Anna und Miß Mathilda Draude kamen von Saskatoon auf einen kurzen Besuch...

— Der Hochw. P. Wilfried war letzten Sonntag abermals zur Ausübung an der St. Josephs-Kirche...

— Die kleine Rita Washkoski mußte sich im Hospital zu Humboldt einer leichten Operation unterziehen...

— Ueber das Wetter ist nichts Neues zu berichten, es was in den letzten sieben Tagen ähnlich wie schon seit langer Zeit...

— Am 8. Januar fand im Hause der Mrs. M. Flory eine Teepartie statt...

— Die Knights of Columbus werden am Montag, dem 12. Januar, in der Columbus-Halle eine Abendunterhaltung...

— Der am vergangenen Mittwoch in der Columbus-Halle von der Junior League der C. B. L. veranstaltete Kartenabend...

— Der am vergangenen Mittwoch in der Columbus-Halle von der Junior League der C. B. L. veranstaltete Kartenabend...

Fulda. — Da der Hochw. P. Lorenz infolge eines Anfalles von Lungenentzündung...

Willmont. — Am Montag, dem 5. Januar, vereinte der Hochw. P. Alois bei einem Brautamt...

St. Gregor. — Sonntag abend, der 28. Dezember, bedeutete für St. Gregor im allgemeinen...

Enselsted. — Am Feite der St. Drei Könige hielt der Hochw. P. Maurus Gottesdienst in Enselsted...

Bruno. — Um 8 Uhr am Feite der St. Drei Könige las der Hochw. P. Severin die hl. Messe in der Kapelle der Ehre...

Stelle gesucht. Deutscher, vier Jahre im Land, sucht Arbeit auf der Farm.

Do-X am 15. Januar wieder flugbereit.

Das deutsche 50 Tonnen Flugboot „Do-X“, das vor einigen Wochen in Lissabon durch Feuer beschädigt wurde...

Jahresbericht des St. Elisabeths-Hospitals zu Humboldt

Während des Jahres 1930 fanden im St. Elisabeths-Hospital 1183 Personen Aufnahme...

Am Laufe des Jahres wurden 740 Personen als geheilt 292 als gebessert und 49 als ungeheilt entlassen...

Operationen wurden 299 vorgenommen, mit Königen - Strahlen wurden 275 untersucht...

Es ist der Erwähnung wert, daß oft Patienten ins Hospital gebracht werden, wenn keine Rettung mehr möglich ist...

- Der Religion nach waren: Katholiken 658, Protestanten 92, Lutheraner 89, Anglikaner 59, Unierte 45, Griechisch-Katholische 24, Presbyterianer 21, Methodisten 7, Tufoboren 7, Mennoniten 4, Spiritisten 2, Juden 2, Baptisten 1, Orthodoxe 1, Bible Students 1, Ohne Religion 12

- Der Nationalität nach waren: Kanadier 648, Amerikaner 181, Deutsche 153, Engländer 45, Ungarn 43, Russen 21, Polen 21, Österreicher 11, Schweden 8, Schottländer 8, Norweger 4, Irländer 4, Tschechoslowaken 3, Franzosen 3, Schweizer 3, Tschechen 2, Holländer 2, Chinesen 1, Italiener 1, Belgier 1

Zum Schluß des Jahres möchten die Schwestern des St. Elisabeths-Hospitals allen Patienten, die im Laufe des Jahres ihren finanziellen Verpflichtungen nachgekommen sind...

Bevorstehende Seligsprechung eines Arztes

Kardinal Maclefi von Neapel nahm die Recognition der sterblichen Ueberreste des berühmten katholischen Chirurgen Giuseppe Moscati...

Stelle gesucht. Deutscher, vier Jahre im Land, sucht Arbeit auf der Farm.

Do-X am 15. Januar wieder flugbereit.

Das deutsche 50 Tonnen Flugboot „Do-X“, das vor einigen Wochen in Lissabon durch Feuer beschädigt wurde...

An die katholischen Schul-Kassen von Saskatchewan

Am Anfang des Jahres zeigte es sich, das vergangene Jahr zu überblicken, um zu sehen, ob wir nicht vielleicht Fehler begangen haben...

Albert Renzel, Secr. Treas., Catholic School Trustees' Association of Saskatchewan.

Kreuzliche von der Ammerwährenden Hilfe Maria. Bisher eingegangen \$3949.90...

Gaben für Rev. P. Arfenius Voelking, C. S. M., China, von Mrs. E. Maffinger 2.00...

Für die Armen in Europa, von Ungenannt, Münster 2.00

Für einen guten Zweck, von Ungenannt, B. C. 1.50

Montreal erhält deutschen Priester. Montreal, Que. — Als Seelsorger der neuen Vereinigung der deutschen Katholiken...

Montreal erhält deutschen Priester. Montreal, Que. — Als Seelsorger der neuen Vereinigung der deutschen Katholiken...

Montreal erhält deutschen Priester. Montreal, Que. — Als Seelsorger der neuen Vereinigung der deutschen Katholiken...

Montreal erhält deutschen Priester. Montreal, Que. — Als Seelsorger der neuen Vereinigung der deutschen Katholiken...

Montreal erhält deutschen Priester. Montreal, Que. — Als Seelsorger der neuen Vereinigung der deutschen Katholiken...

Montreal erhält deutschen Priester. Montreal, Que. — Als Seelsorger der neuen Vereinigung der deutschen Katholiken...

Montreal erhält deutschen Priester. Montreal, Que. — Als Seelsorger der neuen Vereinigung der deutschen Katholiken...

Montreal erhält deutschen Priester. Montreal, Que. — Als Seelsorger der neuen Vereinigung der deutschen Katholiken...

Montreal erhält deutschen Priester. Montreal, Que. — Als Seelsorger der neuen Vereinigung der deutschen Katholiken...

Montreal erhält deutschen Priester. Montreal, Que. — Als Seelsorger der neuen Vereinigung der deutschen Katholiken...

Montreal erhält deutschen Priester. Montreal, Que. — Als Seelsorger der neuen Vereinigung der deutschen Katholiken...

Montreal erhält deutschen Priester. Montreal, Que. — Als Seelsorger der neuen Vereinigung der deutschen Katholiken...

stehender Kirchenrat gewählt, der aus den Herren Anton Schlachter, Albert Schlojo, Erhard Weisenberger...

Kanadisches Indivich nach China.

Vancouver, B. C. — 100 Kühe, die aus Norden in British Columbia stammen...

Auch ein Weihnachtsgeschenk

Toronto, Ont. — Thomas E. Thompson von hier erhielt ein prächtiges Weihnachtsgeschenk...

Kanadas Goldproduktion.

Ottawa, Kanada. — Die kanadische Goldproduktion hat für den Monat Oktober d. J. einen neuen Rekord aufgestellt...

Katechismus des Kardinals Gasparri

Auf der kürzlichen Versammlung der Bischöfe und Erzbischöfe der Vereinigten Staaten wurde einstimmig beschlossen...

Canadian Pacific Steamship

Einwanderung von Familien

Die gegenwärtigen Einwanderungsbedingungen erlauben es uns, von kontinentalen Europa Ehefrauen und Kinder...

Die Canadian Pacific Dampfschiffahrtsgesellschaft ist in der Lage, in kurzer Zeit die erforderlichen Güter...

Von April bis Oktober direkte Abfahrten von und nach Hamburg.

Herr Mart von Hoffgarten, der Hamburger Vertreter der Canadian Pacific, befindet sich jetzt auf einer Geschäftsreise in West-Canada...

Im volle Ausmaß werden Sie sich bitte an den nächsten C. P. Agenten oder schreiben Sie in Deutsch direkt an einen der folgenden Vertreter:

W. C. CASEY, Steamship General Passenger Agent, 372 Main Street, Winnipeg, Man.

Canadian Pacific Steamships Canadian Pacific Steamships C.P.R. Bldg., Edmonton, Alta. C.P.R. Bldg., Saskatoon, Sask. G. F. Schmidt, K. v. Hoffgarten, 372 Main Street, Winnipeg, Man.

GRISTING

No. 1 Weizen — oder — 24 lbs. Superior 38 lbs. Prairie Rose 16 lbs. Kleie 12 lbs. Kleie 8 lbs. Mittelmehl 8 lbs. Mittelmehl

No. 2 Weizen — oder — 32 lbs. Superior 36 lbs. Prairie Rose 16 lbs. Kleie 14 lbs. Kleie 10 lbs. Mittelmehl 8 lbs. Mittelmehl

Mahlen kostet 20 cents per Bushel. Mehl- und Futtersacke kosten 25 cents per Stück.

McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT, Sask.

Stelle gesucht.

Eine ältere Frau (Witwe) wünscht bei einer katholischen Priester die Stelle einer Haushälterin zu übernehmen...

St. Peters Posten.

Münster Getreidepreise:

Table with 2 columns: Weizen Nr. 1 Northern, Weizen Nr. 2, Weizen Nr. 3, Weizen Nr. 4, Weizen Nr. 5, Weizen Nr. 6, Futter, Weizen Nr. 1 Rejected, Weizen Nr. 2

Zäher Weizen bringt 5 Cents, feuchter Weizen 10 Cents und abgemahlener 7 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört...

Table with 2 columns: Dater No. 2 CB, No. 3 CB, Extra Futter, No. 1 Futter, No. 2 Futter, No. 3 Futter, No. 4 CB, No. 5 CB, No. 6 CB, No. 1 Futter, No. 2 Futter, No. 3 Futter

Erneuerte Mahnung des Erzbischofs von Prag fordert Ausgleich auf Grund sittlicher Vorbedingungen

Berechtigter Weise erregte der für die „Internationale Schriftschau“ verfasste Aufsatz des Hochw. Dr. Franz Kordac, Erzbischof von Prag, über die gegenwärtige Weltlage allgemeines Aufsehen. Eines der verbreitetsten Tagesblätter der Hauptstadt der Tschechoslowakei, „Dobrá Vísť“, wandte sich darauf an den Herrn Erzbischof mit der Bitte, seinem Schriftleiter eine Unterredung zu gewähren. Bei dieser Gelegenheit erneuerte er seine kirchlich erlassenen Mahnungen, denen er noch folgendes hinzufügte:

Schon die Schrift sagt, daß der Reichtum eine böse Sache ist. Es ist besonders verdammenswert, wenn man dort Reichtum findet, wo das Kapital am Fortschritt mitwirken und den Arbeitern Arbeit verschaffen könnte. Und dann die Gehälter führender Finanzleute! Ist das nicht schrecklich, wenn ein Präsident einer amerikanischen Bank 300 000 Dollar Jahresbesoldung hat?

Karitas: Das ist eine ausgezeichnete Sache, bedeutet aber nicht alles. Karitas soll nicht nur in der Not helfen, sondern auch der Not vorbeugen und ihr abhelfen. Mit Karitas soll man beginnen und die Gerechtigkeit muß ihr Werk vollenden. Dem Arbeiter geht es doch nicht um Almosen. Er verlangt Arbeit und will für die Arbeit gerechten Lohn. Und wir wissen schon aus der Schrift, daß vorzeitiger Lohn eine himmelschreiende Ungerechtigkeit ist.

Wir müssen uns klar werden, daß die Bibel nicht von westeuropäischen modernen Philosophen geschrieben wurde. Die Bibel wurde im Orient geschrieben, wo die Sprache blütenreicher und gefühlvoller ist. Und in dieser dichterischen Form sind in der Bibel nicht nur die religiösen und abstrakten Begriffe niedergelegt, sondern auch absolut reale, materielle Gesetze, alle volkswirtschaftlichen und soziologischen Gesetze. Besonders der Erdbau und die Wälder Moses überhaupt sind eine vollendete Schule auch für die moderne Soziologie.

Wenn die menschliche Intelligenz so vollendete Maschinen erschaffen hat, daß der Mensch sein Brot nicht mehr im Schwitze seines Angesichts verdienen muß, sollen sich die Herrscher nicht einzelne freuen und soll der Arbeiter, der Arme, weiter schweigen und Sklave sein?

Es muß zu irgend einem Ausgleich kommen. Und dieser Ausgleich muß eine ethische Grundlage haben. Das alte Gesetz kann Muster sein. Wir wissen, daß die Juden jedes fünfzigste Jahr als Jubiläumjahr feierten, daß die Sklaven freigegeben wurden und den Schuldnern die Schulden gestrichen wurden. Das war eine allgemeine Regelung der herrschenden Ordnung, eine gewisse gerechte, Bodenreform, eine volkswirtschaftliche und soziale Reform, die alles in den ursprünglichen Stand zurückführte.

Das ist das größte Mysterium in der Weltgeschichte: Gott wird nach, arm und ohnmächtig in einem halbzerstörten Stalle geboren, der Schicksal wird der Herrschaft, um gegen die Herrschaft des Egoismus und der Materie zu protestieren. Und das ist das größte Vergeben unserer Zeit, daß die Herrscher dieser Welt Jesus nicht anerkennen. Wohin sind wir in diesen zweitausend Jahren gekommen? Der hl. Paulus sagte, daß die Unbarmherzigkeit ein besonderes Kennzeichen des Heidentums ist. So, es leben Seiden auch im 20. Jahrhundert (auch unter Christen). Der gefühllose Reiche und der arme Lazarus — so ist die heutige Zeit. Heute herrscht die heidnische materialistische Philosophie.

Wir leben das auch in der heutigen Anschauung über die Ehe. Wenn wir verlangen, daß die Ehe so sei, wie sie Christus haben wollte, sind wir nicht rückständig; wir verlangen Fortschritt. Die Ehe ist die Wurzel des Volkes und die Grundlage des menschlichen Geschlechtes. Anfole der modernen Anschauungen über die Ehe verfallen heute die Völker moralisch und physisch, und nur der größte Feind unseres Volkes kann uns retten, bei diesen „Reformen“

zu verharren. Wenn so fortgefahren wird, gleitet unser Volk in den Abgrund.

So tritt der Erzbischof von Prag ein in die Reihe jener Kirchenfürsten, die das katholische Volk sowohl auf die Ursachen der großen sozialen Trage unserer Zeit hinweisen, als auch auf die Mittel der Beilegung des ungesunden Zustandes des Gesellschaftslebens, wie des Wirtschaftens. Die Katholiken der Welt dürfen daher nicht behaupten, sie seien nicht gewarnt, nicht unter-

richtet worden. Es habe ihnen an Begreifern gefehlt und am Ansporn, zu handeln. Gefeht haben jene, deren Pflicht es gewesen wäre, die Stimme der Päpste und Bischöfe, der sozialdenkenden Priester und Laien zu vervielfältigen und so eine katholische öffentliche Meinung zu schaffen, der die Gutgesinnten, und deren Zahl ist groß, sich nicht zu entziehen vermocht hätten.

Die Vorlesung hat uns viele große, die Zeitumstände erkennende und Heilmittel nennende Forderungen gebracht; die Masse der Katholiken stellte sich abseits der großen Dingen ihren Lauf. Ihre Verantwortung vor Gott ist eine unermeßlich große, zieht man die Folgen ihrer Untätigkeit, den möglichen Zusammenbruch der gegenwärtigen Kultur in Betracht.

C. St. d. C. B.

Wer ist wie Gott?

Von Alban Stolz

(Fortsetzung)

Der Mensch hat an seiner Seele eine dreifache Krankheit. Er ist voll übermäßiger Begierde nach Geld und zeitlichen Gütern, die er doch in kurzer Zeit bei seinem Tod zurücklassen muß. Er ist voll Begierde nach Genuss, d. h. nach angenehmen Gefühlen, welche aus dem Leib in die Seele steigen, wenn man dem sterblichen Leib tut und gibt, wonach es ihn gelüftet. Und wir leiden an der Sucht nach Menschenlob und Menschenlob; wir bekümmern uns oft mehr darum, daß wir vor den Menschen recht und gut scheinen, als daß wir es auch wirklich vor Gott sind. Diese Gier aber nach Geld, Genuss und Ehre ist ein sehr schlimmes Uebel, welches die Seele ewig zu Grund richtet, wenn sie davon nicht geheilt wird. Und doch kann die Seele nicht geheilt werden, ohne daß sie geheilt werden will. Wie soll aber das geschehen, daß die Seele selbst jene Begierden ablegt, da sie doch jene Begierden gern hat? Das könnte nur geschehen, wenn die Seele dahin gebracht würde, daß sie sich schämt, so begerig zu sein nach Geld, Genuss oder Ehre. Und gerade dieses angemeßene Mittel, uns zu heilen, hat Gott wirklich angewendet. Gott hat nämlich seinen Sohn gesendet, und zwar in Gestalt und Umständen eines Armen. Wenn nun der Sohn Gottes, der Herr über Himmel und Erde ist, freiwillig so arm lebt, daß er nicht einmal ein eigenes Haus und ein eigenes Bett hatte, daß er nicht hatte, wozu er sein Haupt legen, so müssen wir uns schämen über unsere Geldgier. Und wenn der Sohn Gottes so arm war, so hatte er auch wenig oder fast gar kein irdisches Vergnügen; und er mußte außerdem noch sehr viele Mühseligkeiten, Verfolgungen und zuletzt einen sehr schmerzhaften Tod erdulden. Ferner wurde Jesus geboren aus der verachteten jüdischen Nation, von armen Eltern, in einem Stalle; ging größtenteils um mit geringen, ungeliebten Leuten, und starb zuletzt auf schmachvolle Weise wie ein Verbrecher am Kreuz.

Wenn wir das betrachten, so werden wir uns der Gier nach Geld, Genuss und Ehre schämen und angetrieben werden, diese Begierden abzulegen. Solches ist an den Heiligen Gottes sichtbar geworden, z. B. an der selbigen Kamilla. Sie war aus der reichen, vornehmen Familie Barano entsprossen, aber sie verneigte sich von Kindheit an in die schweren Leiden Christi. Das hat sie auf eine große Höhe der Vollkommenheit geführt. Kamilla wurde so demütig, daß sie Gott insändig bat, er möge doch alle die besonderen Gnaden lieber einer andern, besseren Seele zuwenden, welche ihm mehr Dank und Ehre dafür brächte. Sie legte von Gott keine Art von Danksbarungen als eine recht tiefen Kenntnis Gottes und der Armut, welche ihrer eigenen Seele. Sie bemerkte es höchst ungern, wenn sie von jemand ganz besonders geliebt wurde, weil sie befürchtete, es könnte dadurch der Liebe zu Gott etwas entzogen werden. Um Christus nachzuahmen, der arm geworden, um uns reich zu machen, war Kamilla höchst gütig und wohlwollend gegen andere und streng und hart gegen sich selbst; manchmal, wenn die D. dem ihr etwas geben wollten, nahm sie es nicht an und bat, es einem Bedürftigern zu geben. Ueber ihren Nebenmenschen redete sie nie-

mals ein böses Wort; sie war alscham blind in Rücksicht der Fehler ihrer Nebenmenschen; wollte ihr jemand Uebles von anderen hinterbringen, so suchte sie ihn durch ein untreuliches, mißmutiges Gesicht davon abzuwehren. Die Feinde liebte sie so sehr, daß sie es für ein besonders großes Vergnügen anfaß, wenn sie denselben durch Wort oder Tat etwas Angenehmes erweisen konnte. Den vollkommenen Gehorsam gegen ihre Obern sah sie für das liebste Opfer an, das man Gott bringen könnte. Ihre vollendete Armut bestand darin, daß sie durchaus von irdischen Dingen nichts wollte, der gekreuzigte Beiland war ihr alles und das einzige, was sie suchte. Gott wollte ferner, daß wir die ewige Strafwürdigkeit der Sünde und die ewige Unveränderlichkeit seiner Gerechtigkeit erkennen. Nun, wo sehen wir diese Strafwürdigkeit ersichtlicher vor Augen als in dem für uns zum Schuldbüßer gewordenen Sohne?

Wir sollten erkennen, daß die Sünde nicht ohne Strafe nachgelassen werden könne, und daß sie nach Strafe ruft, auch wenn sie schon vor 1000 Jahren verübt worden ist. Und wir sollten erkennen, daß Gottes Gerechtigkeit niemals sich verändert oder nachläßt, sondern ewig die Ausfüllung der Sünde verlangt. Denn wir sollten Gottes Gerechtigkeit fürchten und vor der Sünde zittern. Was hat nun Gott hierfür getan? Er hat diese Absicht, uns die ewige Strafwürdigkeit der Sünde und seine ewige Strafgerechtigkeit zu zeigen, wieder auf die vollkommene Weise dadurch erreicht, daß er seinen Sohn gesendet hat. Gott wollte uns von unseren Sünden erretten; das war sein barmherziger Ratsschluß. Allein würde Gott ohne weiteres die Sünde nachgelassen und gar keine Strafe darüber verhängt haben; oder würde Gott, ohne daß wir es wüßten, in einer andern Welt die Sühnung und Strafe ergeben lassen; oder würde ein geringeres Wesen als der Sohn Gottes die Strafe gelitten haben; oder würde eine leichtere Sündenstrafe auf ihn gelegt worden sein; dann hätten wir gar nicht oder doch weniger erkannt, wie strafwürdig die Sünde und wie gerecht Gott ist. Da aber nun der geliebte Sohn Gottes am Delberger in der bittersten Angst, in blutigem Schwweiß den Vater ansah und Verfluchung, und dennoch der Leidenschaft nicht vorüberging, da der Sohn Gottes gelid, angeheilt und mit Dornen gekrönt wurde; da er das schwere Kreuz tragen mußte, und dann unter dem größten Spott in den entsetzlichen Schmerzen am Kreuz angehängt hing und starb; und da dieses vor den Augen der Menschen geschah, und zu ewigem Andenken in der heiligen Messe immer wieder der ans Kreuz gegebene Leib und das vergossene Blut Jesu auf geheimnisvolle Weise uns gegenwärtig ist; so sehen wir auf die erschütterndste Weise, wie notwendig und schrecklich die Sünde gestraft werden muß, und wie unänderlich und streng die Gerechtigkeit Gottes sein müsse. Keller, schärfer und anschaulicher hätte uns Gott nicht überzeugen können von seiner ewigen Gerechtigkeit und der Strafwürdigkeit der Sünde, als er uns durch die Sendung und Dahingabe seines Sohnes überzeugt hat. Es ist also die Sendung des Sohnes ein Beweis der unendlichen Weisheit Gottes.

(Fortsetzung folgt)



Health Service

OF THE

Canadian Medical Association

Edited by

GRANT FLEMING, M.D., ASSOCIATE SECRETARY

Gesundheitslehre über die Nase

Unkenntnis über die richtige Behandlung der Organe, welche den verschiedenen Sinnen dienen, verursacht vielen Menschen ein großes Maß von Unbehagen.

Eine unrichtige Behandlung der in diesen Organen auftretenden krankhaften Zustände, welche die Leidenden nach ihren eigenen Einfällen oder denen ihrer wohlmeinenden, jedoch wenig unterrichteten Nachbarn vornehmen, schlägt ebenso sehr, wenn nicht noch mehr, zum Schaden aus als die Unkenntnis darüber, wie die Gesundheit dieser Organe erhalten werden soll.

Nase, Hals und Ohren, sind nach ihrer Lage und ihren Verbindungen einander nahe verwandt. Wir beschränken uns hier auf Bemerkungen über die Nase. Es soll jedoch nicht vergessen werden, daß das Wohlbehagen irgendeines Teiles von der Gesundheit des gesamten Körpers abhängt.

Es gibt einige wichtige Behandlungsmethoden für die Nase, welche, wenn angewandt, vielfach verhindern, daß sich abnormale Zustände in der Nase bilden. Diefelben sind deshalb wichtig, weil ihre Anwendung das Leben des einzelnen glücklicher gestaltet, indem Unbehagen und Krankheit verhindert werden.

Gerade innerhalb der Nasenhöhle befinden sich einige Reizen von Haaren, welche sich in den Nasenkanal erstrecken und als ein Sieb für die eingeatmete Luft dienen. Entzündungen oder Eiterungen an der Wurzel dieser Haare sind nicht ungewöhnlich, und sie rühren meistens von einer Verletzung her, die beim Nasenbohren oder beim Ausziehen langer Haare vorgekommen ist. Solche Entzündungen sind sehr schmerzhaft und mögen ernsthafte Folgen nach sich ziehen. Das einfachste Mittel, um solche Störungen zu verhindern, ist, die Finger aus der Nase fernzuhalten und nicht an den Haaren zu ziehen. Wenn notwendig, sollen die Haare mit der Schere gestutzt werden. Das schließt die Möglichkeit aus, daß Bakterien Eingang finden und eine Entzündung verursachen.

Wie irgendein anderes Organ, so muß auch die Nase gebraucht werden, um sich recht zu entwickeln. Wenn die Nase in den frühen Lebensjahren verstopft ist, so können sich die nahe gelegenen Teile nicht richtig entwickeln. Die Folge davon sind ein hochgewölbter Gaumen, unregelmäßige Zähne, ein langgezogenes, enges Gesicht, ein näselnder Ton der Stimme und ein teilweiser oder gänzlicher Verlust des Geruchsinnes. Dieser letzte beeinflusst sehr oft auch den Geschmack, der enge mit dem Geruchssinn verbunden ist.

Zit wieder auf ihren Füßen.

Frau Maud Koch aus Pittsburgh, Pa., schreibt: „Seitdem ich Fornis' Alpenkräuter gebrauche, nehme ich beständig an Kraft zu und kann meine Hausarbeiten verrichten, selbst Wäsche und Bügeln. Vor sechs Monaten war ich bettlägerig und mußte gewaschen und genährt werden. Die Kräfte hatten erklärt, daß ich unmöglich länger leben könnte, falls ich nicht ein anderes Klima aufsuche und vollständig der Ruhe pflege. Jetzt fragen mich meine Nachbarn per Telefon oder auf der Straße ganz verwundert, was mich aus dem Bett und wieder so auf meine Füße gebracht habe, daß ich die Arbeit tun kann, die ich verrichte; sie erzählen mir, daß sie während der letzten zwei Jahre lässlich erwartet haben, den Leichenbestatter vor meiner Türe zu sehen.“ Eine Kräutermedizin, die solche staunenswerten Wirkungen erzielt, ist gewiß eines gründlichen Studiums wert. Alpenkräuter ist kein Apothekerartikel; wegen näherer Auskunft wende man sich an Dr. Peter Fahrner & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Der gewöhnlichste Grund, der ein normales Atmen verhindert, ist ein Ueberwuchern oder Anschwellen der Drüsenorgane am Eingange des Schlundes (overgrowth of adenoid tissue). Was aber auch immer der Grund sein mag, es sollte nicht zugelassen werden, daß ein Kind oder ein Erwachsener für längere Zeit durch den Mund atme.

Verstopfungen in der Nase führen nicht bloß zu den schon erwähnten Unregelmäßigkeiten und zum Verlust des Geschmack- und Geruchsinnes, sie bereiten auch den Weg zu Entzündungen der Nasenhöhle (sinus). Und weil die Luft durch den Gang durch die Nase, wo

sie gleichsam gefeilt würde, nicht richtig vorbereitet, erwärmt und angefeuchtet ist, so erreicht sie die jarten Gewebe der Lunge in einem Zustande, der die diesen Geweben zugeleitete Wärme erschwert und so deren Widerstandskraft vermindert. Dadurch wird die Gefahr erhöht, daß sich ein Luftröhrenentzündung (Bronchitis) oder Lungenentzündung (pneumonia) herausbilde.

Personliches Wohlbehagen und allgemeine Gesundheit aller Körperteile und besonders der Nase, des Halses und der Ohren werden entschieden Nutzen ziehen, wenn der Nase die gehörige Sorgfalt gewidmet und wenn darauf gesehen wird, daß im Nasenkanal kein Hindernis bestehe und daß das Atmen natürlich sei.

„Questions concerning Health, addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered personally by letter.“

O. E. Rublee
R. A. M. D. C. M.
ALLAN, Sask.

H. G. Hoerger
ARTZ UND WUNDARTZ
Office in Phillip's Block
Office-Telephon 56 — Wohnung 23
HUMBOLDT, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken
ZAHNARTZ
Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101
HUMBOLDT, Sask.

Dr. Donald McCallum
PHYSICIAN and SURGEON
WATSON, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M.
Rooms 501 — Canada Building
SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station

P. G. Longault, B.A., M.D.,
Post-Graduate in Chirurgie auf der Universität zu Paris, Frankreich.
Spezialist in
Chirurgie (surgery) — Geburtshilfe (obstetrics) und Urologie (Krankheiten der Nieren). — Office z.z. im Arlington Hotel, HUMBOLDT, Sask.

Dr. H. M. Fleming, M.A.
ARTZ UND CHIRURG
Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel
Telephon 154, HUMBOLDT, Sask.

KLEIDER, PELZE
Fussboden - Decken erneuert. — Ihre Post - Office nimmt Pakete fuer uns entgegen
Arthur Hoje, Saskatoon, Sask.
Wenn Ross es reinigt, wird es rein

Saskatoon Tannery Company
Wir gerben Haue vier Kleidungsstücke (Robes), Geschirr - Leder, Band - Leder und Rohhaut usw. Schafhaute und Pelzgerbung ist unsere Spezialitaet. Wir kaufen Haue und Pelze
SASKATOON, Sask.

J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon
Office:
C. P. R. Block, SASKATOON
Office 4331 — Residence 4330

Dr. E. B. Nagle
ZAHNARTZ
Suite 415 Avenue Building,
SASKATOON, SASK.
Abends nach Vereinbarung

E. B. Hutcherson, M.A.
Anwalt, Sachwalter und Notar.
Agent fuer das
C. P. R. Land - Department. — Geld zu verleihen. — Hauptbureau in KERROBERT, Sask., — Telephon 35
MACKLIN, Sask., — Telephon 76

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Rülpe, Rälber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt Sask.

Bauholz und alles Bau-Material,
..... **Kohlen-Verkaufsstelle**
BULLDOG Getreide-Pumpmaschinen — DeLAVAL Rohm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Metzgerei und Wurstgeschäft
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Bierverfälscher gesucht und erhalten Rabatt
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Rälber, Schweine u. fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
380 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Haben Sie schon das neuerkennene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?
Neue und verbesserte Auflage
Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesänge f. Kirchenchöre, die wichtigsten Gebete u. Andachten. Leicht lesbare Druck. Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchenchöre, sowie für alle deutschsprachigen Glaubensgenossen, die fern von Priestern und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage werden nur die Herstellungskosten decken.
Einsech, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelband \$1.50
Prachtausgabe \$2.50
Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Gesangbücher.
Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Geldbetrages) an:
„Salve Regina“
1835 Halifax Street REGINA, Sask.

Die Liturgie der Kirche

Fest der heiligen Drei Könige

So nennt man in Ländern deutscher Sprache die Feierlichkeit des 6. Januar. Ob das bei Euch drüben in der Prairie auch der Fall ist, weiß Josef nicht. Denn er hatte noch nie Gelegenheit, Euch und eure Sitten von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen, so gerne er dies tun würde. In romanischen Ländern aber wird dieser Tag als der Tag der Epiphanie, d. h. der Offenbarung des Herrn bezeichnet.

Kirchlich steht dieses Fest sogar noch höher als Weihnachten, es steht auf gleicher Stufe wie Ostern und Pfingsten, und wird mit einer Eile gefeiert, die durch kein anderes Fest verdrängt werden kann. Es ist auch älter als Weihnachten, bestand schon im zweiten Jahrhundert nach Christus und wurde zuerst im Morgenlande gefeiert. Weihnachten dagegen ist erst aus dem vierten Jahrhundert bezeugt und entstand im Abendlande, wahrhaftig wie das Neujahrsfest, zur Verdrängung einer heidnischen Feiertage.

Der Meßtext

Eingang (Introitus).

Siehe es kommt der Herr, der Gewaltige, in seiner Hand die Zeichen der Macht, der Herrschaft und Königsgewalt.
Psalm. Gib Dein Gericht, o Gott, dem König, und die Gerechtigkeit dem Königssohn. Ehre sei dem Vater usw.

Gebet (Oratio).

O Gott, der Du heute den Heiden mittels eines Sternes Deinen eingebornen Sohn offenbart hast, gewähre in Deiner Barmherzigkeit, daß wir, Dich bereits im Glauben erkennend, zur Anschauung Deiner Größe und Herrlichkeit geführt werden. Durch ebendieselben Herrn Jesus...

Stufengefang (Graduale).

Alle kommen sie von Saba, bringen Gold und Weihrauch und Preisgefang dem Herrn. Auf, werde Licht, Jerusalem, denn über dir ist die Herrlichkeit des Herrn aufgegangen.
Alleluja, alleluja. Wir sahen seinen Stern im Morgenlande und kommen, den Herrn zu beschenken und anzubeten. Alleluja.

Epistel: Isaias 60. 1 — 6.

Nach dich auf, werde Licht, Jerusalem! denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf. Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde, und Dunkel die Völker; aber über dir geht der Herr auf, und seine Herrlichkeit erscheint in dir. Es wandeln die Völker in deinem Lichte, und die Könige im Glanze, der dir aufgegangen. Erhebe ringsum deine Augen, und siehe, sie alle versammeln sich, und kommen zu dir: deine Söhne kommen von ferne, und deine Töchter erheben sich von allen Seiten. Dann wirst du schauen die Fülle, und dein Herz wird sich wundern und weit werden, wenn des Meeres Menge sich zu dir befehrt hat, und die Macht der Heiden zu dir gekommen ist. Eine Flut von Kamelen wird dich bedecken, Dromedare aus Madian und Ephra: die aus Saba kommen alle, opfern Gold und Weihrauch, und verkünden das Lob des Herrn.

Evangelium: Matth. 2. 1 — 12.

Als Jesus geboren war zu Bethlehem (im Stamme) Juda zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn anzubeten. Als der König Herodes dies hörte, erschraf er, und ganz Jerusalem mit ihm. Und er versammelte alle Hohenpriester und die Schriftgelehrten des Volkes, und erforchte von ihnen, wo Christus geboren werden sollte. Sie aber sprachen zu ihm: Zu Bethlehem (im Stamme) Juda; denn also steht geschrieben durch den Propheten: Und du, Bethlehem im Lande (des Stammes) Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürsten-Städten Judas; denn aus dir wird hervorgehen der Fürst, der mein Volk Israel regieren soll. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erforchte genau von ihnen die Zeit, da der Stern ihnen erschienen war. Dann sandte er sie nach Bethlehem, und sprach: Gehet hin und forschet genau nach dem Kinde; und wenn ihr es gefunden habet, so zeigt mir's an, damit auch ich komme, es anzubeten. Als diese den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Orte, wo das Kind war, ankam, und still stand. Da sie aber den Stern sahen, hatten sie eine überaus große Freude. Und sie gingen in das Haus, fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter, fielen nieder, und beteten es an. Sie taten auch ihre Schätze auf, und brachten ihm Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und als sie im Schlafe durch eine Offenbarung gewarnt wurden, daß sie nicht mehr zu Herodes zurückkehren sollten, zogen sie auf einem andern Wege wieder in ihr Land zurück.

Opfergefang (Offertorium).

Die Könige von Tharbus und den Inseln bringen her Geschenke, die Könige Arabiens und von Saba eilen her mit Gaben. Ihm huldigen die Könige der Erde, ihm dienen alle Völker.

Stillsaget (Secreta).

Schau, wir bitten Dich, Herr, huldvoll auf die Gaben Deiner Kirche, die Dir nicht bloß Gold, Weihrauch und Myrrhe darbringen, sondern jenen, welchen diese Gaben versinnbildeln, Jesus Christus, Deinen Sohn, unsern Herrn, der geopfert und unsere Speise geworden ist.

Kommuniongefang (Communio).

Wir sahen seinen Stern im Morgenlande und kommen, ihn zu beschenken und anzubeten.

Gebet nach der hl. Kommunion (Postcommunio).

Wir bitten Dich, Herr, daß wir das Geheimnis, welches wir feierlich begehren, verstehen und dessen Früchte in eine geläuterte Seele aufnehmen. Durch unsern Herrn Jesus Christus.

Erklärung des Meßtextes

Wie am 1. Januar, feiern wir auch heute drei Ereignisse. Dieselben sind schon im folgenden Opfergefang angedeutet: „Drei Wunder zeichnen den Tag aus, den wir heute begehren: Der Stern hat die Weisen zur Krippe geführt; heute ward bei der Hochzeit Wasser in Wein verwandelt; heute wollte Christus im Jordan von Johannes getauft werden, um uns zu erlösen.“

1. Die Taufe des Heilandes.

Dieses Geheimnis findet sich in der heutigen Festmesse nirgends angedeutet, wohl aber ist sie im Brevier ausdrücklich erwähnt. Wenn Epiphanie Offenbarung heißt, so ist die Taufe des Heilandes die Offenbarung seiner Gottheit an die Welt. Denn nach der Taufhandlung, erzählt der hl. Matthäus, ließ sich der Geist Gottes in Gestalt einer Taube auf den Heiland hinab, und vom Himmel rief eine Stimme: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ Jene Stimme aber war die des himmlischen Vaters, der den Heiland seinen Sohn nannte und dadurch seine Gottheit kundtat. Im Anschluß an die Taufe des Heilandes war der 6. Januar im Morgenlande lange Zeit ein Taufstag. Heute erinnert noch an dieses Ereignis die vielerorts an diesem Tage übliche Wasserweihe (Dreifönigswasser).

2. Die Huldigung der Drei Könige.

Dieser Seite des heutigen Festes ist die ganze hl. Messe gewidmet. Die drei Könige waren drei heidnische, in der Sternensunde bewanderte Priester und Stammesfürsten, wohnhaft im Morgenlande. Ungesähr ein Jahr nach seiner Geburt hat sie der Heiland durch den wunderbarsten Stern zu sich gerufen (Evangelium, Communio). Darin liegt die Offenbarung des Heilandes an die Heidenwelt ausgedrückt (Oratio). Und seitdem strömen die Heiden von weit und breit in mächtigen Scharen zum Heilande hin, so zahlreich, daß Isaia sie mit einem überflutenden Meere vergleicht (Epistel). Und da steht Christus, der König (Introitus), und nimmt ihre Geschenke und ihre Anbetung entgegen (Epistel, Graduale, Evangelium, Offertorium, Communio). Epiphanie ist demnach eigentlich ein Christkönigsfest.

Wir aber möchten nicht beim Glauben stehen bleiben; sondern der Glaube, dieses wunderbare Licht Gottes, möge uns auch reinigendes Feuer sein, das unsere Seelen läutert (Postcommunio) und uns bis zur seligen Gottesanschauung im Himmel führt.

Die Geschenke, welche die drei Könige dem Christ-Königskinde dargebracht haben, verkörpern nach den hl. Vätern tiefe Gedanken. Gold brachte man Königen dar, und darin liegt der Ausdruck des Glaubens an Christus den König. Weihrauch drückte die der Gottheit geschuldete Anbetung aus: Christus-Gott. Myrrhe schenkte man bei Todesfällen, um die Leichen damit zu behandeln und sie vor zu schneller Verwesung zu bewahren, was in Anbetracht der morgenländischen Sonnenhitze verständlich ist: Christus-Mensch; zugleich ein Hinweis auf sein bitteres Leiden und Sterben.

Wir aber wollen dem Kinde die Anerkennung seiner königlichen Hoheit (Gold), die ihm als Gott gebührende Anbetung (Weihrauch), die ihm als Mensch und Bruder geschuldete Liebe und Hilfsbereitschaft, ihm und den Gliedern seines geheimnisvollen Leibes, der Kirche, unsern Brüdern und Schwestern auf Erden und im Festfeuer (Myrrhe).

Die vielerorts an diesem Tage übliche Räucherung der Häuser mit Weihrauch erinnert an das Rauchopfer der Magier.

3. Die Hochzeit zu Kana.

Endlich feiern wir am heutigen Tage die Hochzeit zu Kana, oder die Offenbarung Christi als Messias und Gott dadurch, daß er seine Wundermacht kundtat und bewies, daß in ihm mehr als bloß menschliches Können sich findet. Diese Seite des heutigen Festes kommt wieder nur im Breviergebet zum Vorschein. Wir werden ihn aber am zweiten Sonntag nach Epiphanie noch einmal begehen, wo die Kirche das erste Wunder des Heilandes gebührend würdigen wird.

So ist Epiphanie der richtige Name des heutigen Festes: Offenbarung der Gottheit, der königlichen Hoheit und der schlichten Menschheit unseres Heilandes dadurch, daß der himmlische Vater ihn als seinen Sohn anerkennt, die Heiden ihm huldigen und ihn anbeten, Christus selber durch sein erstes Wunder beweis, daß ihn eine höhere Macht gesandt hat. Reinste adoremus, kommt selbst uns anbeten. Denn auch uns ist die göttliche Sonne aufgegangen, um uns in ihr wunderbares Licht aufzunehmen.

Sonntag in der Oktav von Epiphanie

Epiphanie hat eine Oktav, wird also acht Tage lang gefeiert. Der Gedanke dieses Festes ist die Offenbarung der Gottheit Christi an die Menschheit. Dieser Gedanke aber ist für unser Glaubensleben so wichtig, daß ihm die Kirche auch den heutigen Sonntag widmet, um ihn noch von einer andern Seite zu beleuchten. Das wird die Erklärung der heutigen Messe zeigen.

Der Meßtext

Eingang (Introitus).

Auf einem erhabenen Throne saß ein Mann sitzen; Ihn betet an die Schar der Engel, einhellig singend: Setzt ihn, dessen Herrscheramt währt in Ewigkeit.

Psalm. Jubelt Gott zu, ihr Länder alle, dienet dem Herrn in Freude. Ehre sei dem Vater...

Gebet (Oratio).

Geleite, wir bitten Dich, Herr, die Opfergebete des stehenden Volkes mit himmlischer Vaterliebe, damit es sehe, was es tun soll, und stark genug sei, das Erkannte auszuführen. Durch unsern Herrn Jesus Christus, Deinen Sohn.

Stufengefang (Graduale).

Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, der allein die großen Wunder tut von Ewigkeit. Empfangen sollen die Berge Frieden für Dein Volk und die Hügel Gerechtigkeit.

Alleluja, alleluja. Jubelt Gott zu, ihr Länder alle, dienet dem Herrn in Freude. Alleluja.

Epistel: Römer 12. 1 — 5

Brüder! Ich bitte euch um der Erbarmungen Gottes willen, daß ihr eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer darbringt, und (so) einer Gottesdienst vernünftig sei. Und machet euch dieser Welt nicht gleichförmig, sondern wandelt euch selbst um in Erneuerung eures Sinnes, so daß ihr prüfet, was der Wille Gottes, was gut, wohlgefällig und vollkommen sei. Denn ich sage allen, die unter euch sind, vermöge der Gnade, die mir gegeben worden, nicht höher (von sich) zu denken, als sich gebietet, sondern bescheiden von sich zu denken, nach dem Maße des Glaubens, das Gott einem jeden zugeteilt hat. Denn gleichwie mir an einem Leibe viele Glieder haben, alle Glieder aber nicht dieselbe Berrichtung haben, so find wir viele ein Leib in Christo, einzeln aber unter einander Glieder.

Evangelium: Lukas 2. 42 — 52.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, reisten seine Eltern, wie gewöhnlich, zum Feste nach Jerusalem. Und so sie am Ende der Festtage wieder zu-

zurückkehrten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, ohne daß es seine Eltern wußten. Da sie aber meinten, er sei bei der Reisegesellschaft, so machten sie eine Tagereise, und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Und da sie ihn nicht fanden, lehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn. Und es geschah, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel, sitzend unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte, und sie fragte. Und es erkannten alle, die ihn hörten, über seinen Verstand und seine Antworten. Und als sie ihn sahen, wunderten sie sich, und seine Mutter sprach zu ihm: Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht! Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist? Sie aber verstanden die Rede nicht, die er zu ihnen sagte. Und er zog mit ihnen hinab, und kam nach Nazareth, und war ihnen untertan. Und seine Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Opfergefang (Offertorium).

Jubelt Gott zu, ihr Länder alle, dienet dem Herrn in Freude! Tretet hin vor sein Angesicht mit Frohlocken; denn der Herr, Er ist Gott.

Stillsaget (Secreta).

Das Opfer, das wir Dir darbringen, Herr, belebe und schirme uns allezeit. Durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Kommuniongefang (Communio).

Kind, warum hast Du uns das getan? Dein Vater und ich suchten Dich mit Schmerzen. — Aber warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß Ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?

Gebet nach der hl. Kommunion (Postcommunio).

Demütig bitten wir Dich, allmächtiger Gott, verleihe denen, die Du durch Deine Geheimnisse erauklist, daß sie nun auch in wohlgefälligen Wandel geziemend Dir dienen. Durch Jesus Christus...

Erklärung des Meßtextes

Christus, unser Gott: das ist der Gedanke, der sich durch die heutige Messe hindurchzieht.

Christus, „der Mann, auf dem Himmelsthrone, den die gewaltige Schar der Engel einstimmig anbetet und umjubelt, der Mann mit dem ewigdauernden Reiche“ (Introitus).

Christus, der seine Gottheit seit Jahrtausenden durch Wunder kundgetan hat, der aber das größte Wunder gewirkt hat, der Welt den Frieden zu bringen und ihr den Weg zum Himmel zu zeigen (Graduale).

Tiefer Gott hat diese Wunder gewirkt, damit wir nicht blindlings, sondern mit Vernunft, Überzeugung, Gewisheit und Ruhe sein Wort annehmen und glauben können. Er hat sich vorausverkünden lassen, — und das waren lauter Wunder — lange bevor er selber in Menschengestalt auf Erden erschien. Er ließ uns vorauswissen, daß seine Mutter eine Jungfrau sein und bleiben werde auch nach seiner Empfängnis und Geburt; daß er zu Bethlehem, und zwar zur Zeit, da die Juden im Lande nichts zu befehlen hätten, erscheinen werde; daß er, um seine göttliche Sendung zu beweisen, Wunder wirken würde; er hatte diese sogar genau bezeichnet: „Die Blinden werden das Angesicht, die Lahmen das Gehör, die Aussätigen die Gesundheit, Taube das Gehör, Lute das Leben wieder erhalten. Den Armen aber wird das Evangelium verkündet“ (Isaias 35, 5; 61, 1 — 5). Er ließ sein Leiden und Sterben vorauswissen, daß er der Mann der Schmerzen sein würde; daß man ihn schlagen und töten, daß man seine Kleider verlosen werde, daß er aber wieder auferstehen und uns den hl. Geist senden werde. Und das alles ließ er viele Jahrhunderte vorher durch die Propheten verkünden, alles Dinge, die die Propheten nicht von sich aus wissen konnten, die ihnen also notwendig Gott offenbart hat.

Weil wir aus all dem unsern Gott in dem göttlichen Kinde erkennen und weil wir ihn durch die Erbschaftung und Erlösung angehören, so ist es vernunftgemäß, daß wir ihn, nicht aber der Welt uns anschließen; daß wir uns, da wir Christen den geheimnisvollen Leib bilden, dessen Haupt Christus ist (Epistel), uns auch unter uns zusammenschließen, um diesen göttlichen Kinde unsern Lobpreis darzubringen (Offertorium).

Weil aber dieses Kind auch unser Lehrer ist, so bitten wir es um die nötige Erleuchtung unseres Verstandes, damit wir seine Lehre verstehen, und um die erforderliche Willenskraft, daß wir in unserm Leben und Handeln dieser Lehre entsprechen mögen (Oratio, Postcommunio). Und wenn dieses Kindlein uns einmal etwas lehrt und von uns Menschen verlangt, wo unser Verstand zu klein ist, um alles bis ins Feinste begreifen zu können, so wollen wir es machen wie die Mutter Gottes und der hl. Joseph, von denen es im Evangelium heißt, sie hätten zwar den Sinn der Rede ihres zwölfjährigen Kindes im Tempel nicht verstanden, hätten aber doch alles in ihrem Herzen festgehalten. Denn wer wollte noch an der Wichtigkeit dessen zweifeln, was Gott gelehrt hat?

Die Lehre aber, die das göttliche Kind uns durch das heutige Evangelium gibt, ist der Gehorsam gegen Gott, der über allen andern Rücksichten steht. „Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?“ Schon daß wir den Heiland heute im Tempel finden, ist ein Beweis für seinen eigenen Gehorsam gegenüber dem himmlischen Vater. Denn vom zwölften Jahre an mußten die Juden, die das laute feierten, Tarum waren die Eltern Jesu mit ihm vom fernem Nazareth nach der heiligen Stadt gekommen. Jesus aber wollte uns das Beispiel des Gehorsams geben, damit auch wir durch Gehorsam, durch den Gehorsam gegen Gott und die von ihm eingesetzte geistliche und weltliche Obrigkeit, zunehmen möchten an Weisheit und Gnade, da uns nichts in solchem Maße innerlich erleuchtet, feigt und beruhigt als die beherrschende Erbtötung unseres Eigenwillens. (Evangelium, Communio).

Kalender! Kalender! Kalender!

Wie in vergangenen Jahren können auch heuer wieder der schöne St. Josephs Kalender, deutsch oder englisch, gegen Einlieferung von 25 Cents sowie der umfangreiche und reichhaltige Wandkalendarer Kalender um den Preis von 50 Cents porto- und zollfrei durch den St. Peter's Bote bezogen werden.

DRUCKSACHEN ENGLISCH UND DEUTSCH ST. PETER'S PRESS

MUENSTER, SASK. SAUBERE ARBEIT -- SCHNELLE BEDienung

Wohlfühlen und Gesundheit aller Körpers der Nase, des Ohren werden entzogen, wenn der...
Sorgfalt gewidmet...
HUMBOLDT, Sask.
ER, PELZE...
Saskatoon, Sask.
Donnerstag, 8. Januar 1931
HUMBOLDT, Sask.
DON, Sask.
ERS, M.D., C.M.
SASKATOON
B. Nagle
DON, SASK.
erson, M. A.
Material,
ENT CO.
eschäft
nd Gebetbuch
ve Regina"
SASKATOON, SASK.
GINA, Sask.

